

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

256 (2.11.1936)



# Der Wobtalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863 **Ettlinger Heimatblatt** 'Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM, im Verlag abgeholt 1.35 RM, durch die Post bez. monatlich 1.50 RM, zuzüglich 36 Rpfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler seinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfg., Textanzeigen mm 18 Rpfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Bellagen das Tausend 12 RM, auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptchriftleiter: Eugen Reute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunz, Ettlingen. — DL IX. 36: 2738

Nr. 256 Montag, den 2. November 1936 Jahrgang 74

## „Erneuerung oder Untergang“

### Große Rede Mussolinis in Mailand. — „Schiffbruch der Wilson-Ideologien“.

Mailand, 2. November.

Bei der Massentendgebung auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini vor einer viertel Million Menschen eine Rede über die Stellung Italiens und seine Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern. Er führte u. a. aus:

Wenn man zu einer Klärung der europäischen Atmosphäre gelangen wollte, so müsse man zu allererst mit den Gemeinplätzen, mit allen konventionellen Klagen aufräumen, die aus dem großen Schiffbruch der Ideologien Wilsons noch als Trümmer übriggeblieben seien.

Eine dieser Illusionen, die Abriistung, sei bereits gefallen. Niemand wolle als Erster abrüsten und die gleichzeitige Abrüstung aller sei unmöglich und ein Widerspruch.

Eine zweite Illusion ist die sogenannte internationale kollektive Sicherheit, die es niemals gegeben hat und niemals geben wird.

Ein männlich starkes Volk verpflichtet seine kollektive Sicherheit innerhalb seiner eigenen Grenzen und lehnt es ab, sein Schicksal den unsicheren Händen Dritter anzuvertrauen.

Ein dritter Gemeinplatz, mit dem aufgeräumt werden muß, ist der unteilbare Frieden. Ein solcher Frieden wäre gleichbedeutend mit dem unteilbaren Krieg.

Aber die Völker lehnen es — und zwar mit Recht — ab, sich für Interessen zu schlagen, die nicht sie betreffen. Auch der Völkerbundrat ist aus einem Widerstand, nämlich auf dem Kriterium der absoluten Gleichberechtigung aller Staaten aufgebaut, während sich in Wirklichkeit die Staaten — zum mindesten vom Standpunkt ihrer Verantwortung vor der Geschichte — unterscheiden.

Für den Völkerbund stellt sich ganz klar das Dilemma: Entweder Erneuerung oder Untergang (Zurufe: Untergang). Da seine Erneuerung höchst schwierig ist, kann er, was Italien anlangt, ruhig verschwinden.

Auf jeden Fall haben wir es nicht vergessen und werden es auch nie vergessen, daß der Völkerbund mit geradezu teuflisch listigen Methoden die ungerechte Belagerung des italienischen Volkes organisiert hat, daß er versucht hat, dieses Volk in seiner konkreten, lebendigen Realität mit Frauen, Kindern und Greisen auszuhungern, daß er versucht hat, unsere militärischen Anstrengungen, die 3000 Kilometer entfernt vom Vaterland im Gange waren, zu zerlegen. Es ist ihm nicht gelungen, nicht etwa, weil er dies nicht ernsthaft gewollt hätte, sondern weil er die starke Vitalität des italienischen Volkes gegen sich hatte, das zu allen Opfern fähig ist und auch zum Kampf gegen 52 Staaten bereit war.

Nach 17 Jahren der Polemik, der Reibungen, der Mißverständnisse, der aufgehobenen und offen gebliebenen Probleme, kam es im Januar 1935 zu den Vereinbarungen mit Frankreich. Diese Abmachungen hätten einen neuen Zeitabschnitt wirklich freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern eröffnen können und sollen. Aber es kamen die Sanktionen und damit fiel natürlich auf die Freundschaft der erste Raubreif. Noch heute deutet Frankreich mit dem Finger auf die vergifteten Register in Genf und sagt: Das Kaiserreich des „Löwen“ von Juda ist noch am Leben. Es ist sonnenklar, daß, solange die französische Regierung Italien gegenüber eine Haltung des Abwartens und der Reserve einnimmt, Italien nur die gleiche Haltung einnehmen kann.

Mussolini beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Rede mit den Abmachungen vom 11. Juli. Mit diesen Abmachungen habe in der modernen Geschichte Oesterreichs ein neuer Zeitabschnitt begonnen.

Diese Abmachungen, so sagte der Duce, davon mögen alle voreiligen und schlecht informierten Kommentatoren Kenntnis nehmen — waren mir bekannt und hatten meine Zustimmung seit dem 5. Juni. Es ist meine Überzeugung, daß dieses Uebereinkommen das Staatsgefüge Oesterreichs gestiftet und seine Unabhängigkeit nur noch mehr garantiert hat.

Solange Ungarn nicht Gerechtigkeit widerfahren sein wird, wird es auch keine endgültige Ordnung der Interessen im Donaugebiet geben. Ungarn ist wirklich der große Kriegsverstümmelte. Vielleicht wird sich sehr bald eine feierliche Gelegenheit ergeben, bei der die Gefühle des italienischen Volkes eine öffentliche und kräftige Kundgebung erfahren werden.

Ein anderes Nachbarland ist Jugoslawien. In der letzten Zeit hat sich die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern stark verbessert.

Außer den Nachbarländern Italiens gibt es ein großes Land, das in den letzten Zeiten bei den Massen des italienischen Volkes große Sympathien genießt.

### Ich spreche von Deutschland

Die Zusammenkunft von Berlin hat eine Verständigung zwischen den beiden Ländern über bestimmte Probleme ergeben, von denen in diesen Tagen einige ganz besonders brennend sind. Aber diese Verständigung, die in besonderen Niederschriften festgelegt und in gebührender Form unterschrieben worden ist, diese Vertikale Berlin-Rom ist nicht eine Schnittlinie, sondern vielmehr eine Achse, um die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens besetzt sind, zusammenarbeiten können. Deutschland, obwohl man es bestürzte und ihm in den Ohren lag, hat die Sanktionen nicht mitgemacht.

Mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli ist ein Spannungsfaktor zwischen Berlin und Rom verschwunden, und ich erinnere daran, daß auch schon vor der Berliner Zusammenkunft Deutschland bereits praktisch das Imperium von Rom anerkannt hatte. Wenn wir heute das antibolschewistische Banner erheben, so ist das nichts Erstaunliches. Was man heute Bolschewismus und Kommunismus heißt, ist nichts anderes als staatlöcher Ueberkapitalismus der schlimmsten Form, ist also nicht eine Verneinung, sondern eine Uebersteigerung dieses Systems.

Es wäre endlich an der Zeit, Faschismus und Demokratie nicht mehr zueinander in Antithese zu stellen. Das große Italien ist heute wirklich die große Verantworte.

Italien ist eine Insel, die aus den Fluten des Mittelmeeres sich erhebt. Dieses Meer ist — und hier wende ich mich auch

an die Engländer,

die in diesem Augenblick am Rundsund mithören — für Großbritannien eine seiner vielen Seewege, ja, eine Abkürzung, mit der England rascher in die Grenzgebiete seines Weltreiches gelangen kann.

Wenn das Mittelmeer für die anderen eine Verkehrsstraße ist, so ist es für die Italiener das Leben. Tausendmal habe ich es erklärt und wiederhole es auch heute wieder, daß wir nicht die Absicht haben, diese Verkehrsstraße zu bedrohen.

Wir haben nicht die Absicht, sie zu unterbinden, aber wir verlangen von der Gegenseite, daß auch unsere Rechte und lebenswichtigen Interessen geachtet werden. Es gibt keine Alternative. Die Tatsache ist geschaffen und unwiderlich. Sie früher das anerkannt wird, umso besser. Wenn

aber tatsächlich daran gedacht werden sollte, das Leben des italienischen Volkes in diesem Meere, das das Meer Roms war, zu ersticken, so möge man wissen, daß das italienische Volk wie ein einziger Mann sich erheben würde, bereit zum Kampf mit einer Entschlossenheit, die in der Geschichte wenige Beispiele hätte.

Die Lösung unseres Weges im Jahre 15 der faschistischen Zeitrechnung heißt: Frieden mit allen, Frieden mit den Nachbarn wie mit den anderen Völkern, bewaffneter Frieden. Unser Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird also regelmäßig weiterentwickelt werden.

### Neues in Kürze.

:- Dr. Goebbels veröffentlicht ein Dankeswort für die Geburtstagsglückwünsche und die Wünsche zum zehnjährigen Gaujubiläum.

:- Das Berliner Gaujubiläum fand seinen Abschluß mit einem Volksfest in der Deutschlandhalle, zu dem auch Dr. Goebbels erschien.

:- Mit dem Gau Berlin zusammen feierte auch die SA Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen durch einen Aufmarsch im Lustgarten, bei dem außer Dr. Goebbels auch Stabschef Luhe, Obergruppenführer von Jagow, Polizeigeneral Dalwege und Korpsführer Hühlein sprachen.

:- Der Danziger Polizeipräsident hat die Beschlagnahme und Einziehung der „Gazeta Gdaniska“ Nr. 250 vom 30. Oktober verfügt und die Einfuhr und Verbreitung des sozialdemokratischen Organs „Naprzod“ und der jüdischen Zeitung „Hajntige Najes“ für die Dauer von sechs Monaten verboten.

:- König Ghazi von Irak hat das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

:- Der von San Francisco ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifikküste etwa 120 000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten.

:- Der nördliche Teil von Madras (Indien) und das Grenzgebiete von Haidarabad wurden von einem Wirbelsturm heimgesucht. Ein Tabaklager in Guntur stürzte ein. Hierbei wurden über 100 Menschen getötet. In Chirala forderte der Sturm weitere 62 Todesopfer.

## Die mißglückte Gegenoffensive.

### Enttäuschung und Erregung in Madrid.

Sevilla, 1. November.

Polizeitruppen, die zu den nationalen Abteilungen überlaufen waren, berichten, daß die Arbeiten am Ausbau des Verteidigungsgürtels um Madrid eingestellt worden seien. Der sowjetrussische General, der den Oberbefehl der Marxisten innehat, kämpfe vergebens gegen die Disziplinlosigkeit der Milizen an. Er habe bei Largo Caballero eine Beschwerde eingereicht, um unbedingten Gehorsam durchzusetzen.

Die von der Front in Madrid eintreffenden Nachrichten hätten erst tiefe Enttäuschung und dann ungeheure Erregung hervorgerufen, weil aus ihnen der Zusammenbruch der roten Gegenoffensive erkennbar gewesen sei. Die Verwirrung sei umso größer, weil man allgemein angenommen habe, daß unter der Führung des Sowjetgenerals und unter dem Einsatz der modernsten Kampfmaschinen der Angriff gelingen werde.

An der Guadarrama-Front unternahmen die nationalen Truppen einen Vorstoß, bei dem ihnen die Ortschaft Kobregordo in die Hände fiel. Dieser Erfolg ist deshalb bedeutungsvoll, weil die nationalen Truppen nunmehr die von Madrid in der Richtung nach Frankreich führende Straße beherrschen. Der Erfolg der Nationalisten gestaltete sich nicht allzu schwierig, weil die Marxisten auf diesem Frontabschnitt Truppen abgezogen hatten, um sie im Süden einzusetzen. Die Roten leisteten daher nur geringen Widerstand.

Im Abschnitt von Escorial wurden die roten Milizen wiederum 5 Kilometer zurückgeworfen. Durch starkes Artilleriefeuer verwirrt, hielten sie die weiße Flagge. Die Folge dieses Gefechtes war die Einnahme von Peguorinos.

### Der Ring schließt sich

Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen zufolge sind in dem Frontabschnitt nörd-

lich von Madrid größere Abteilungen von auf den Seiten der Roten kämpfenden Soldaten zu den Nationalen übergegangen. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten verschiedene kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen und sind dadurch 15 Kilometer näher an Madrid herangekommen. Bei den Gefechten haben die Roten 130 Tote verloren. Die Nationalisten erbeuteten zwei Feldgeschütze, zehn französische Maschinengewehre und größere Proviantvorräte, unter denen sich auch eine Menge Kaviar in Büchsen befand. Note Gefangene berichten, daß in diesem Frontabschnitt ein russischer General kommandierte. Auch an der Asturienfront gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora, die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Russen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalajara-Front die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert.

Die Nationalisten setzen ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien, so wird mitgeteilt, auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen über 78 rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Potez-Maschinen und ein Jagdflugzeug. Die Versuche der Roten, in der ganzen Welt Piloten anzuwerben und dafür Hunderte von Millionen auszugeben, seien ein Raub an der spanischen Nation.

### 100 000 Opfer des bolschewistischen Blutausches

Wie das nationalistische Hauptquartier in Valladolid bekannt gibt, stellen sich die Verluste an der Südfont seit Kriegsbeginn für die Roten auf 17 000 Tote und für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem sind in dem von

den roten besetzten Gebiet nach den bisherigen Schätzungen etwa 100 000 Personen verschollen, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutbad zum Opfer gefallen ist.

### Nationaler Angriff auf Katalonien

Nationale Kriegsschiffe sind in die Bucht von Rosas (Nordspanien) eingelaufen und haben den Versuch gemacht, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, ist sofort versenkt worden. Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer sind verdunkelt. Die Verbindungen nach Katalonien sind unterbrochen.

### Spanienflüchtlinge im Rheinland

Bad Godesberg, 2. Nov. In Bad Godesberg, Königswinter und Honnef trafen die Sonderzüge mit den rund 2000 deutschen Spanienflüchtlingen ein, die bisher im bayerischen Oberland gastliche Aufnahme gefunden hatten, aber wegen des dortigen rauhen Klimas den Winter im milderen Rheinland verbringen werden. Von besonderen Begrüßungsfeierlichkeiten hatte man mit Rücksicht auf die lange Bahnfahrt Abstand genommen. Trotzdem war der schlichte Empfang herzlich. Vor dem Bahnhof in Godesberg hatte eine Musikkapelle Aufstellung genommen. 600 Mädchen überreichten den Gästen, die bereits auf dem Bahnsteig von Vertretern der Partei und der Stadt kurz begrüßt worden waren, Blumensträuße. Von Herzen kam auch die Begrüßung durch die große Menschenmenge vor dem Bahnhof. In den größten Sälen der Stadt wurde den Spanienflüchtlingen ein Essen gereicht. Der Kreisleiter und ein DLF-Vertreter richteten dabei an die Wintergäste herzliche Worte der Begrüßung. Anschließend wurden die Flüchtlinge in ihre Quartiere geleitet.

### Freimaurerei und Kommunismus

Dunkle Mächte des französischen Großorient zu Gunsten der roten Macht in Spanien.

Das „Luxemburger Wort“ nimmt, unter Bezugnahme auf einen Bericht des Pariser Wochenblattes, „Gringoire“, in einem Leitartikel, „Wir hätten unrecht“ zur letzten Tagung der französischen Freimaurer Stellung. In diesem Leitartikel geht die Zeitung auf die Pariser Freimaurer Tagung ein, die vom 21. bis 26. September d. J. stattfand und an der ein Berichterstatter einer bedeutenden französischen Tageszeitung als Vertreter einer Loge teilnahm. Das Blatt stellt fest, daß auf dem Freimaurerkonvent das Bündnis mit den Kommunisten beschlossen worden sei. Ein führendes Mitglied des Großorientes namens Jattefoux hatte bei der Aussprache folgendes gesagt: „Wir haben in Genf auf die Völkerverbände in der italienisch-äthiopischen Angelegenheit Einfluß genommen. Unsere Bemühungen haben zu den Sanctionen gegen Mussolini geführt.“

Schließlich haben wir auf Drängen des spanischen Großorientes den Ordensrat des Großorientes von Frankreich alarmiert, um die französische Regierung instand zu setzen, der spanischen Schwesterrevolte zu Hilfe zu kommen.“

### Der verbrecherische Pakt

Frankreichs Bündnis mit den Sowjetrussen. — Scharfe Absage eines französischen Parteiführers.

Der Bürgermeister des Pariser Vorortes St. Denis und Gründer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, erklärte bei einer Kundgebung in Marseille, daß er sich, wenn der Bürgerkrieg in Frankreich ausbräche, mit all denen verbünden werde, die nicht dulden wollten, daß sich die rote Diktatur in Frankreich festsetze. Moskau wolle, daß Frankreich an seiner Stelle den Krieg führe. Die Radikalsocialisten hätten dies auch in Biarritz erkannt. Aber mit Kongreßbeschlüssen könne man der Gefahr nicht

# Jung bleiben mit der HJ.

## Dr. Goebbels bei der Berliner Jugend.

Berlin, 2. November.

Im großen Saal des Ufa-Palastes am Zoo veranstaltete die Berliner Hitler-Jugend eine eindrucksvolle Feierstunde, bei der Dr. Goebbels zur Jugend sprach. Er führte u. a. aus:

Die Vorwürfe, die man heute gegen die deutsche Jugend und insbesondere gegen die Hitler-Jugend glaubt aus gegenwärtigen Kreisen erheben zu können, sind mir nicht unbekannt. Es sind dieselben Vorwürfe, die gegen uns ehemals erhoben wurden. Sie werden heute gegen uns nicht mehr erhoben, nicht, weil man sie gegen uns nicht mehr erheben wollte, sondern weil man glaubt, sich an uns nicht mehr herantrauen zu können. Deshalb traut man sich an die Jugend heran. Die Phrasen lenne ich, daß wir zu jung und unerfahren seien; daß wir deshalb zuerst lernen statt reden müßten. Wenn wir damals gelernt statt geredet hätten, wäre Deutschland wahrscheinlich trotz all unserer Gelehrsamkeit in das Chaos und in den Bolschewismus verjungen. Denn wenn es in der Entwicklung der Völker hart auf hart geht, wenn große Entscheidungen vor der Tür stehen, dann hilft nicht die Gelehrsamkeit, sondern der Charakter. Die Gelehrsamkeit wird in den Schulen, aber der Charakter wird in den nationalsozialistischen Formationen gelernt. Mit der Lehre des Charakters kann man niemals zu früh anfangen. Deshalb ist es richtig, wenn die nationalsozialistische Jugendbewegung auch auf dem Gebiet der Jugendberührung den Anspruch der Totalität erhebt.

Dr. Goebbels ging nach einem Rückblick auf die Kampfzeit weiter auf die Vorwürfe ein, die von den Gegnern gegen die HJ. erhoben werden. Auch mir hat man damals meinen Radikalismus vorgeworfen. Auch mir hat man damals vorgeworfen, ich entfremde die Jugend der Familie, der Schule, dem Elternhaus (Gelächter).

begegnen. Es sei etwas ganz anderes nötig, da die Moskowiter in ihrem Treiben fortführen.

Nachdem sie nicht erreicht hätten, Frankreich den Krieg aufzuzwingen, seien sie entschlossen, selbst den Krieg herauszufordern und Frankreich mit hineinzureißen.

Zunächst hätten sie eins erreicht, Frankreich vollkommen zu isolieren! Deutschland und Italien hätten sich in Mitteleuropa verständigt, um einer immer mehr drohenden Gefahr zu begegnen. Die kleine-Entente-Staaten wendeten sich zu Frankreich ab. Belgien habe seine Neutralität erklärt, um nicht mit Frankreich in die Katastrophe hineingerissen zu werden.

Dies alles, weil ein verbrecherischer Pakt Frankreich an Sowjetrußland binde und weil eine dumme Weltanschauung die französische Regierung befehle.

Sie habe offiziell die Leute von Madrid unterstützt, die nicht anders als Agenten von Moskau seien. Die zu erwartende Antwort hierauf werde recht hart ausfallen. Frankreich befinde sich in Europa ganz allein — allein mit den Sowjetrussen!

### Rote Flugbasen in der Tschchei

Enthüllungen eines Sowjetblattes

Die tschechoslowakische Regierung fühlte sich noch vor nicht langer Zeit bemüht — unter Bezugnahme auf eine Nürnberger Rede von Reichsminister Dr. Goebbels —, die sowjetrussischen Flugzeugstützpunkte auf tschechoslowakischem Boden abzuleugnen.

Eltern und Lehrer, die genug Herz und Verstand haben, sich für die Nation zu interessieren, haben uns Nationalsozialisten immer willig ihre Kinder und Erziehungsbefehlshaber anvertraut, weil sie der Ueberzeugung waren, daß ihre Kinder sich bei uns in den besten Händen befinden und daß die nationalsozialistische Erziehung nur eine sinnvolle Ergänzung der Erziehung der Schule und des Elternhauses ist.

Ich habe heute das große Glück, als junger Mensch in meinem eigenen Hause wieder Jugend heranwachsen zu sehen. Für mich wird es der schönste Tag meines Lebens sein, diese Kinder, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben, Ihnen anzuvertrauen. Ich werde mich nicht mit bequemem Ausreden herauszureden versuchen: Nationalsozialismus lernen die Kinder zu Hause. — Gewiß, das können sie und das sollen sie. Aber sie lernen in ihren Jugendorganisationen nicht nur Nationalsozialismus in der Theorie, sondern in der Praxis, in der Kameradschaft, der Gemeinschaft, in der Zusammengehörigkeit der vielen, in dem einheitlichen Geist der Formationen.

Und vor allem ist es gut, wenn die jungen Menschen einmal in der geschlossenen Formation etwas härter angefaßt werden, als man das gemeinhin im Elternhaus zu tun pflegt. Da sind sie dann nicht mehr die verhätschelten Mutterkinder, sondern Kameraden einer gemeinsamen Gefinnung, einer gemeinsamen Haltung, aber auch einer gemeinsamen Entbehrung, einer gemeinsamen spartanischen Härte gegen sich selbst.

Ihr habt unserer Bewegung auch in Berlin den Charakter der Jugendlichkeit gegeben und erhalten. Ihr habt hier in Berlin junge Menschen als Todesopfer auf den Altar des Vaterlandes gelegt, Ihr habt damit Euch selbst und Eure Arbeit unsterblich gemacht.

Runmehr hat das Sowjetblatt „Na Strazhe“ eine Landkarte veröffentlicht, die das Dementi der Tschechoslowakei in eigenartiger Weise beleuchtet. Die Landkarte trägt nämlich den Titel „Unsere Flugbasen in der Tschechoslowakei“, und nennt als solche folgende Orte: Muntacs, Ughorod, Kaskau, Prekburg, Olmitz, Brinn, Jglau, Radubitz, Reichenberg, Prag, Budweis, Pilsen, Karlsbad Eger.

Das dokumentarische Zeugnis in einem Sowjetblatt beweist in eindeutiger Klarheit, wie sehr Deutschland mit seiner Behauptung von der Gefahr des sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bündnisses recht hat. Angesichts einer derartigen Feststellung im befreundeten Lager dürften nun wohl weitere Dementis zwecklos sein.

### Militärdiktatur im Irak

Der bisherige Kriegsminister erschossen.

Der militärische Staatsstreich im Königreich Irak, durch den die englandfreundliche Regierung gestürzt und eine nationalsozialistische Militärdiktatur errichtet worden ist, hat noch ein Opfer gefordert. Wie aus Bagdad berichtet wird, ist der Kriegsminister des gestürzten bisherigen Kabinetts, General Dschaafar Pascha el Askari von einem politischen Gegner durch Revolvergeschüsse getötet worden. Dschaafar-Pascha galt als der starke Mann des verflorenen Kabinetts und war die bedeutendste Stütze der englandfreundlichen Richtung im Irak.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Urheber des Staatsstreiches einen Marsch auf die Hauptstadt geplant, der jedoch durch den sofortigen Rücktritt des Kabinetts verhindert wurde, nachdem Militärflugzeuge mehrere Bomben abgeworfen hätten. Der abgesetzte Ministerpräsident General Haschimi, und der Außenminister Nuri Pascha sind aus Bagdad verschwunden.

### Starke Beunruhigung in London

Die Vorgänge in Bagdad haben in England beträchtliches Aufsehen erregt. Es ist bekannt, daß der eigentliche Urheber des Aufstandes, der kurdische General Beg Sidki, wie auch der neue Ministerpräsident Hikmat Sulaiman, keine Freunde der Engländer sind. Beide sind Gegner des gegenwärtigen englisch-irakischen Bündnisses, das anläßlich der Beendigung des britischen Mandats über den Irak und den Eintritt des irakischen Staates in den Völkerbund im Jahre 1932 abgeschlossen worden war. Die beiden neuen irakischen Führer, die das Militär hinter sich haben, werden voraussichtlich eine nationalsozialistische Politik verfolgen. Sie werden möglicherweise auch die Bestrebungen zur Schaffung eines panarabischen Staates in Kleinasien und im mittleren Osten ermutigen.



Weltbild (M).

Hoffnungslos.

Fungrig, krank, ohne Obdach, von niemandem betreut irren alte Männer und Frauen wie diese planlos durch die Straßen Moskaus. Dieses erschütternde Bild wurde im September dieses Jahres aufgenommen!

# Badens Führerkorps tagte.

## Gauleiter Wagner und Ministerpräsident Köhler zum Vierjahresplan.

Weinheim, 2. November.

Gauleiter Robert Wagner hatte das Führerkorps der Bewegung in Baden zu einer zweitägigen Tagung nach Weinheim einberufen. Wie das DLF dem Bericht des „Führer“ entnimmt, gaben Gauleiter Robert Wagner und Ministerpräsident Walker Köhler auf der Tagung die Parole für den neuen, mit der Erfüllung des Vierjahresplanes verbundenen Großkampf.

Ministerpräsident Köhler, dem die verantwortungsvolle Aufgabe der Rohstoffverteilung zufällt, bezeichnete den Vierjahresplan als eine eiserne innerwirtschaftliche Notwendigkeit und eine Aufgabe auch des letzten Volksgenossen; jeder müsse sich rücksichtslos in ihren Dienst stellen. Es sei selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Partei als Fahnenträgerin des politischen Willens die aktivste Rolle zu übernehmen habe. Die größte Aufgabe des Vierjahresplanes sei, mit der Genialität des deutschen Technikers und der überlegenen Intelligenz und Arbeitskraft des deutschen Arbeiters aus einheimischen Rohstoffen alles das zu erzeugen, was überhaupt in Deutschland gewonnen werden könne. Hierin liege der Kern des Planes. Der Aufbau großer neuer Industrien bedinge eine ungeheure Umschichtung der deutschen Wirtschaft. Die Fabrikanten sollen nicht erst eine Aufforderung abwarten, sondern sich heute schon darauf einrichten, daß Umstellungen kommen werden und kommen müssen.

„Was da ist, muß richtig verteilt werden! Der Verbrauch muß von oben gelenkt werden, und wir müssen mit dem, was wir haben, haushalten. Es muß eben gepart werden.“

Der Autofahrer muß z. B. mit der Bereifung sparen. Wir können auch nicht weiter immerzu Dinge herstellen, die wir uns auf Grund der augenblicklichen Rohstofflage einfach nicht leisten können. Ich denke hier an die Bauwirtschaft. Die deutsche Produktion an Eisen kommt dem Verbrauch nicht mehr nach. Wir denken nicht daran, bei der Zuteilung von Eisen an den Schlosser zu sparen, der knapp ein Prozent der Eisenerzeugung braucht. Bei großen öffentlichen Bauwerken muß wieder mehr Naturstein verwendet werden, beim privaten Wohnhausbau mehr Holz. — Wir werden es schaffen! Die Frage ist nicht, ob wir es schaffen wollen, nein, wir müssen es schaffen!

Den! Da darf sich keiner drücken! Wir haben vor der Machtgreifung den Mut gehabt, den Dingen ins Gesicht zu sehen; wir werden vor das Volk hinstreten und die Wahrheit sagen, und wenn sie bitter ist. Alle sind unter ein Kommando gestellt. Unter ihm werden wir's schaffen!“

Gauleiter Robert Wagner

danke dem Ministerpräsidenten für seine klaren Darlegungen, um dann festzustellen, daß die Partei auch in der Wirtschaft den Anstoß geben müsse. Er bezweifle nicht, daß der gigantische Plan in wenigen Jahren zum Erfolg führen werde. Das Volk gehe mit seiner Führung durch die Dämmerung, wenn die Führung bei ihm bleibe. — Der Gauleiter wandte sich dann der Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle zu. An die Kreisleiter appellierte er, sich bei den Ortsbereisungen immer wieder für die Bebauung noch ungenutzten Bodens einzusetzen. Die Siedlung müsse noch stärker forciert werden. Es bestehe mancherorts auch durchaus die Möglichkeit, Waldstücke in Ackerland zu verwandeln. Unsinnigen und von völliger Weltfremdheit zeugenden Forderungen mancher Naturfanatiker dürfe nicht nachgegeben werden, wenn Lebensnotwendigkeiten es verbieten. Man brauche dabei einen vernünftigen Naturschutz durchaus nicht zu vernachlässigen. Es müsse ferner dafür gesorgt werden, daß keinerlei Preissteigerungen mehr erfolgen. Wo sie dennoch verzeichnet wurden, habe man in den letzten Wochen eine Korrektur vorgenommen, so beispielsweise die für die Bauwirtschaft äußerst wichtige Herabsetzung der Preise für Badkamine.

Der Gauleiter teilte schließlich mit, daß in Baden demnächst Maßnahmen getroffen werden, um das Material zu erfassen und nutzbar zu machen. Sehr viel werde an Nahrungsmitteln vergerudet. Aus den Abfällen, vor allem in den großen Gaststätten, könnten — vielleicht an die Schlachthöfe angegliedert — Schweinezuchten errichtet werden.

An das Führerkorps richtete der Gauleiter die Aufforderung, neben den heute so wichtigen großen und kleinen Dingen des täglichen Lebens nicht die politische Arbeit zu vernachlässigen. Sie sei die Voraussetzung für jeden wirtschaftlichen Erfolg. Die Kraft der Aufklärung und der weltanschaulichen Führung müsse eher noch gesteigert werden.

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 2. Nov.

## Wir gedachten der Entschlafenen.

Ueber den Friedhof ging ich und pflückte von jedem der Gräber eine Blume mir ab, — endlich ward es ein Strauß.

Aber, was soll er mich doch — so rief ich plötzlich erschauernd — borgt das Leben sich denn Zierde und Zeichen vom Tod?

Doch, da traf ich ein Grab, verwildert liegend und einsam, welchem jeglicher Kranz fehlte, — der welkte sogar.

Nimm sie, sprach ich, und streute die Blumen: die schlummernden Nachbarn jenden das Opfer durch mich, da es die Liebe versäumt!

Friedrich Hebbel.

Der gestrige trübe Sonntag war so richtig ein *Tenison* tag. Trüb und traurig sah der Himmel aus. Die starken Stürme der letzten Tage haben auch das letzte Blättchen von den Bäumen gejagt, überall in der Natur im Feld und Garten, ist alles weht und tot. Nur ein Platz gibt es noch in diesen Tagen, der Blumenschmuck hat, und wo es besonders an Allerheiligen erhehend und feierlich ist, auf dem Plage unserer lieben Toten. Und hier haben sie so ziemlich alle den gleichgroßen Platz; einer, der große Häufer und Gärten im Leben sein eigen nannte, er beansprucht im Tode den gleichen Raum wie jener, der im Leben gar nichts sein eigen nennen konnte. In diesen Tagen aber gedenkt der Lebende ihrer und schmückt mit den letzten Blümen, das aufzutreiben ist, ihre Ruhestätte.

So war auch der Ettlinger Friedhof gestern ein großer Blumengarten. Viele, viele waren draußen bei ihren Gräbern, großer Verkehr herrschte nach dem Friedhof. Die Angehörigen der beiden katholischen Pfarreien gingen gemeinsam in Prozession auf den Gottesacker zum Gräberbesuch. Die Stadtverwaltung hatte den Feldstein, d. h. die Gräber der Gefallenen und Verstorbenen des Weltkrieges sinnvoll schmücken lassen. Ein wundervoller Kranz mit den Stadtfarben und dem Hakenkreuz geschmückt bezugte ebenfalls den Dank der Stadt für ihre Gefallenen. Das Denkmal am Rathaus, das Gefallenendenkmal an der Thiebauhochschule, das Denkmal für die Gefallenen der ehemaligen Unteroffizierschule Ettlingen auf dem alten Friedhof und ebenfalls die Thiebauhochschule dort hatten gleichen Blumenschmuck erhalten; auch am Schlageterkreuz gedachte sie durch Kranzniederlegung des Vorkämpfers der Bewegung. Eine Stadtverwaltung, die so ihre verdienten Toten ehrt, ehrt sich dadurch selber. Heute am Allerheiligentag wird wohl noch einmal in den Kirchen unserer Verstorbenen gedacht.

Die Straßen unserer Stadt waren am Samstag und Sonntag besetzt von Adolf Hitlers braunen Soldaten. Die Männer der SA, SS und des NSKK führten die zweite Straßensammlung für das *WVH* durch. Die angebotenen Nadeln mit dem deutschen Edelstein wurden gerne gekauft. Der Kampf gegen Hunger und Kälte, der seit Anfang Oktober wieder energisch durchgeführt wird und überall gleich erfolgreich ist, zeigt wieder von neuem die große Volksgemeinschaft und das treue Zusammenhalten aller Deutschen.

Die evangelischen Volksgenossen feierten am Sonntag das Reformationsfest. Eine abendliche Feierstunde im Anschluß daran fand gestern in der Stadthalle statt. Am Samstag war Reformationsgottesdienst für die Schulen.

In der St. Martinikirche wurde von einem Franziskanerpatron aus Gorbheim eine religiöse Familienwoche abgehalten. Die einzelnen Vorträge waren sehr gut besucht; am Sonntagabend fand die Schlußfeier statt.

**Mit dem Dungwagen verunglückt.** Am Samstagnachmittag gegen halb 3 Uhr fuhr ein hiesiger Weinbergbesitzer mit einem geliehenen Zweispännerfuhrwerk Dung nach seinem Grundstück auf dem Rebberg. Beim Wasserreservoir brachten die Pferde den Wagen nicht weiter. Der Lenker des Fuhrwerks sah sich deshalb genötigt umzukehren. In der Bismarckstraße kam das Gefährt so in Fahrt, daß es nicht mehr aufgehalten werden konnte. Es rannte oberhalb des Hauses Giner auf einen Gastanbelaber und rief diesen um. Dadurch kam der Wagen zum Stehen; die Deichsel brach entzwei und das rechte Vorderrad ging in Trümmer. Der Fuhrwerkslenker, ein hiesiger Postkutschner, stürzte beim Versuch, die Pferde aufzuhalten, zu Boden. Er erlitt verschiedene Verletzungen, die seine Verbringung ins Krankenhaus nach Karlsruhe notwendig machten. Die Pferde selbst kamen ohne Schaden davon. Untersuchung ist eingeleitet.

**Autounfall!** Am Samstag abend um 20 Uhr wurde in Ettlingen Ecke Friedrich- und Pforzheimerstraße ein Ettlinger Personenwagen von einem auswärtigen Auto gerammt und umgeworfen. Personen wurden keine verletzt. Es entstand geringer Sachschaden.

**Postkarten mit Anschriftklappen.** Bei der Verwendung von Postkarten mit Anschriftklappen hat die Deutsche Reichspost bisher beantragt, daß die Klappen der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden. Künftig sollen versuchsweise auch Postkarten zur Beförderung zugelassen werden, deren Anschriftklappe lediglich mit einem mindestens 1 cm breiten Streifen am oberen Längsrande aufgeklebt ist. Damit eine Prüfung möglich bleibt, daß die Anschriftklappen auf der Rückseite nicht beschrieben sind, dürfen die Seitenränder der Klappen nicht auf die Postkarte aufgeklebt werden.

### Vom Film:

#### „Verräter.“

„Verräter“ — ein meisterlicher Ufa-Film. Großartig und lebenswahr, daß selbst der nüchternste Beobachter mitgerissen werden muß. Wir sehen Menschen aus dem Leben von heute: Geheimagenten einer ausländischen militärischen Nachrichtenzentrale, die rücksichtslos mit ihrem und dem Leben anderer spielen, wenn das Ziel es erfordert. Ihre Werkzeuge sind verformene und mit Geld gekaufte Subjekte. Schwache, brutal erpresste Menschen. Und nicht zuletzt die Schwachhaftigkeit und der Leichtsinns Gedankenloser. Ihnen stehen die anderen gegenüber: Stahlharte Offiziere vom Abwehrdienst, von der Armee, leidenschaft-

lich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe ergebene Kriminalisten, der junge, nicht genug achtjame Panzerwagenschütze, dessen vorbildliche Haltung doch noch zur Rettung wird.

Der Besterfolg dieses Films setzte in Benedig ein, als der Beifall der internationalen Beurteiler den großen Erfolg ehrte, der hier deutscher Filmarbeit gelungen ist. Die Auszeichnung des Werkes mit dem höchsten Prädikat als „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ und als „volksbildend“ bedeutet mehr als die Achtung von einer filmkünstlerischen Tat. Was ihm seine überragende Stellung verleiht, ist nicht allein die lebendige und fesselnde Gestaltung des Geschehens, sondern auch der stolze, kraftvolle, militärische Einschlag, der für die Abwehr der Spionage erst den starken ethischen Hintergrund hergibt.

Wenn zum Schluß über dem wuchtigen Anmarsch der Panzerwagen Staubwolken wehen und märkischer Sand graue Schleier über das Bild wirft, dann wird dieser Ausklang zu einem Sinnbild von der sieghaften Wehr der deutschen Armee, die gerade in der Waffe der kleinen Panzerwagen die selbständige militärische Schlagfertigkeit der einzelnen Mannschaften und zugleich ihre stärkere Anlobarkeit aus ihrem Truppentypus erkennen läßt.

## Kauft Kohl!

„Kauft Kohl! Denkt daran, daß ihr in erster Linie immer die Speisen auf euren Speisezetteln seht, die jahreszeitlich bedingt sind, die die deutsche eigene nationale Produktion im Augenblick hervorbringt.“ Diese Worte aus dem eindringlichen Appell Hermann Görings in seiner mitreißenden Sportpalastrede wenden sich an die deutschen Hausfrauen, denen bei der Ueberbrückung von Versorgungsschwierigkeiten die bedeutendste Aufgabe zufällt. Wenn jede Hausfrau mithilft, das zu verwenden, was der Tag bringt, werden wir auch über kleine Einschränkungen hinwegkommen.

In diesen Wochen hat uns der deutsche Boden in reicher Fülle den Kohl beigesteuert, der schon im Speisezettel unserer Mütter eine vorherrschende Stellung einnahm und der auch heute wieder geeignet ist, unsere Ernährung vielfältig zu machen und unsere Versorgung sicherzustellen. Jetzt ist es Zeit, sich von dieser reichlich angebotenen Feldfrucht Vorräte hinzulegen, die in den gemüelarmen Wintermonaten den Küchzetteln abwechslungsreich gestalten. Im Herbst und Winter ist der Kohl eine der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Vitaminquellen, die der deutsche Boden uns schenkt. Nutzt diesen Ernteertrag aus, solange noch reichliche Vorräte vorhanden sind, und deckt euch mit dem ein, was der deutsche Bauer für euch geerntet hat.

### Florian Becht in Offenburg †.

Der Pfaffenort, 1. Nov. Vor einigen Monaten konnten wir berichten, daß Güterbesitzer Florian Becht und seine Ehefrau Franziska geb. Schottmüller in Offenburg, beide von hier stammend, das Fest der goldenen Hochzeit feierten. Nun ist Florian Becht nach kurzer Krankheit am letzten Donnerstagmittag gestorben. Die „Ortenauer Rundschau“ schreibt zu seinem Hingange u. a.: „Eine hochgeachtete, liebenswerte und geliebte Persönlichkeit ist mit Florian Becht verschieden, ein Mann, der durch eigenen Fleiß, eigene Tüchtigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit sich seine und seiner Familie Existenz aufgebaut hat, den schwierigsten Verhältnissen gegenüberzutreten mußte, aber sie mit seinem natürlichen Verstand und seiner richtigen, gefühlsmäßigen Einschätzung zu meistern wußte. Die Menschen, mit denen er in seinem Leben zusammenkam, mit denen er geschäftlich zu tun hatte, hatten für ihn einen persönlichen Wert und das blieb so auch, nachdem er seine Fuhrhalterei zur amt-

# Besuch beim NSKK-Sturm 5/M 53

Ettlingen, 2. Nov. 1936.

Mit der Adolf Hitler-Freiplatzpende hatte es begonnen. Die Schuß eines hiesigen NSKK-Mann im gelegenen Rheingau einen längeren Erholungsurlaub. In Nieder-Ingelheim, wo einst die Pfalz Karls des Großen und Barbarossas stand, freunde er sich mit den dortigen NSKK-Kameraden an, und so war das Band zwischen Ettlingen und dem alten Weinort geknüpft. Auf Pfingsten dieses Jahres war der ganze Ettlinger Sturm dorthin eingeladen, und am vergangenen Samstag kamen nun die Nieder-Ingelheimer NSKK-Leute Sturm 15/M 150 zu einem Gegenbesuch an die Gestebe der Ab. Hier war zu ihrem Empfang alles tadellos vorbereitet: Nachtquartiere waren geschaffen und der Saal in der „Krone“ festlich geschmückt. Die Gäste sollten sich in unseren Mauern vom ersten Augenblick an wohlfühlen.

### Ein Kameradschaftsabend

vereinigten am Samstagabend die beiden Stürme. „Pfundig“ konnte man nur sagen, wenn man den Eindruck richtig benennen wollte. Denn das war ein Kameradschaftsabend im wahren Sinne des Wortes: keinen Augenblick um Stimmung und Freude verlegen, herzlich, durchpulsig von einem warmen Zusammengehörigkeitsgefühl, die frohe Feier deutscher Männer, welche das Brauhemd des Führers zu einer echten Gemeinschaft verbindet. Dem Spürsinn einiger Kameraden war es gelungen, noch ein Fäßchen Ettlinger Roten des heißen Jahrganges 1932 aufzutreiben. Man mußte doch mit dem heimischen Gewächs bei den Gästen, die in punkto Wein von Hause aus Kenner aus dem ff. sind, Ehre einlegen. Sie waren auch wirklich angenehm enttäuscht durch den guten Tropfen vom Robberg und mußten eingestehen, daß nicht nur in Ingelheim ein anständiger Roter gedeiht. Mitglieder der Bataillonkapelle sorgten für zündende Musik, Cläre Supper vom Badischen Staatstheater führte dazu beschwingte Tänze vor, Fräulein Mallinger priest in einem begeisterten Verserguß dazwischen den eblen Nebensaft, was ihr eine satte Gegenrede unseres Dörrich-Jakob eintrug, der als Bierkutschler für den Huttentanz-Stoff eine Lanze brach. Dann kam es zu einem olympischen Wettstreit zwischen dem Ettlinger und einem Ingelheimer Komiker, die sich zum Gaudium des ganzen Saales fürchterlich herausforderten und einander keine Antwort schuldig blieben. Es war ein schwerer Strauß für unseren Dörrich, denn der Hesse war

lichen Güterbestätterei emporgebracht und der Betrieb ein ungewöhnliches Ausmaß angenommen hatte. Es war geradezu bewundernswert, wie Becht die Entwicklung der Verhältnisse vorausahnte. Er ist den Dingen nicht etwa nur gefolgt, er hat selbst auch nach neuen Möglichkeiten gesucht und neue Linien gezogen, in denen er die Entwicklung leitete. Von seiner Arbeit hat Florian Becht kaum je mit anderen gesprochen. Wer ihn aber im Laufe der Jahrzehnte beobachten durfte, der lernte erkennen, welch' kluger Kopf er gewesen, wie er die Lage Offenburgs als Verkehrsmittelpunkt richtig wertete und auf dieser Erkenntnis aufbaute. Er hat seine Firma fest gegründet und ausgebaut und seinen Angehörigen einen Musterbetrieb hinterlassen. Er hat seinen im Leben in besserer Weise ausgefüllt und das ist ja doch schließlich das Größte, was man vom Erdenwirken eines Menschen sagen kann. — Herr Becht war in früheren Jahren auch im Bürgerausschuß und später im Stadtrat und bis zuletzt auch Mitglied des Kirchenstiftungsrats der Dreifaltigkeitspfarre Offenburg.

!! Schluttenbach, 2. Nov. Wie letzte Woche bereits kurz gemeldet, treibt zurzeit ein *Marder* sein Unwesen und dringt sogar gewaltsam in Hühnerställe ein; so hatte einer in der Freitagnacht sich Zugang durch eine Backsteinmauer in das Anwesen Dionysius Müllers erschafft und die Hühner abgewürgt. Der Eigentümer stellte deshalb eine große Schlagfalle in den Stall und am Sonntagmorgen lag ein Prachtexemplar von einem *Marder* lebendig in der Falle. Nur mit größter Mühe und Geschicklichkeit gelang es, denselben zu überwältigen, da das scharfe Gebiß dieses Raubtieres eine Annäherung fast unmöglich machte.

### Wie lange darf der Weg zur Arbeit sein?

Im Interesse der Arbeitskraft und zur Vermeidung ihrer unnützen Vergeudung werden die Arbeitsbedingungen immer wieder genauestens kontrolliert. Die deutschen Gewerbeaufsichtsämter sowie das Hygienische Institut der Universität Heidelberg haben Untersuchungen über die übliche Länge des Arbeitsweges gemacht. Es hat sich dabei herausgestellt, daß dieser Weg zur Arbeit eine bestimmte Länge nicht überschreiten darf, wenn die Arbeitenden frisch an ihre Arbeitsstätte kommen sollen. Gleichgültig ob der Weg gefahren oder gelaufen wird, hat sich als obere Grenze für die Länge des Weges die Zeit von 45 Minuten erwiesen. Besonders für Großstädter, die das Betreten haben, etwas draußen, vielleicht in einer Siedlung zu wohnen, soll die Länge des Weges zur Arbeit bei der Auswahl des Wohnortes unbedingt mitbestimmend sein. Ein längerer Weg als 45 Minuten bedeutet eine zu große Beanspruchung, die sich auf die Dauer ungünstig auf den Kräftehaushalt auswirkt.

### Wer öffentliche Unterstützungsgelder vertrinkt, kann entmündigt werden.

In einer bedeutamen Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart wird darauf hingewiesen, daß die Entmündigung eine staatliche Fürsorgemaßregel ist. Die Frage, ob die geistlichen Voraussetzungen für sie gegeben sind, müsse daher vor allem nach den jetzigen Auffassungen über den Schutz der Allgemeinheit vor der Belastung durch minderwertige Volksgenossen beantwortet werden. Es müsse jetzt für die Entmündigung wegen Trunksucht genügen, wenn ein öffentlich unterstütztes Mittel, die ihm irgendwie zuzuführen, in Alkohol anzulegen pflegt. Es könne nicht darauf ankommen, ob er sich häufig oder stark betrinkt und ob er dem Hang zum Alkohol zu widerstehen vermag oder nicht. Maßgebend sei vielmehr, ob er sich bemühe, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu sein, oder ob er es vorzieht, seinem Hang zum Genuß alkoholischer Getränke nachzugehen, möge er dies auch nicht aus einem inneren, krankhaften Zwang, sondern aus Leichtsinns und Gleichgültigkeit tun.

voller Ein- und Ausfälle und hatte ein herrliches Mundwerk. Mit einem Unentschieden endete der denkwürdige Kampf, dessen Opfer nicht die Kämpfer, sondern die Zuschauer waren, denen vor Laufen alles weh tat. Kurzum, dieser Kameradschaftsabend war so echt und wurde so lebendig aus allen Quellen des Volkstums der beiden vertretenen deutschen Stämme gespeist, daß er als Vorbild einer natürlich gewachsenen frohen Feier gelten kann. Wenn die Kameraden vom Rhein glaubten, daß so etwas nur bei ihnen im „Runden Eck“ (so heißt selbstamerweise das Ingelheimer Traditionslokal) möglich sei, dann wurden sie in der Ettlinger „Krone“ eines Anderen belehrt.

### Am Sonntag

zeigten die Ettlinger NSKK-Kameraden ihren Gästen vormittags die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ihrer Heimatstadt. Zum Ende dieses Rundganges gabs einen Frühstopp auf dem „Bogelgang“, von wo aus man weit hinaus ins Oberrheintal schauen und das Bild unserer gelegenen Südwestmark in sich aufnehmen kann. — Der Nachmittag brachte eine gemeinsame Autofahrt in den nahen Schwarzwald. Im tannenumfüllten Holzbachtal, in der „Bergschmiede“, wurde Rast gemacht. Hochmals saßen Rheinhesen und Badener in kameradschaftlichem Verein beisammen und feierten die im Reich Adolf Hitlers endlich Wahrheit gewordene Bruderschaft aller Volksgenossen. Mundartliche Vorträge einzelner Kameraden verführten die Zeit; auch ernste Worte über die Aufgaben nationalsozialistischer Kämpfer fielen. Als der frühe Herbstabend das stille Heimattal zudunkelte, fuhr die Kolonne wieder nach Ettlingen zurück, wo in der „Krone“ zum Abschied nehmen angetreten wurde. Die beiden Sturmführer, Westermann-Ettlingen, und Wolf-Nieder-Ingelheim, sprachen im Namen aller ihrer Kameraden den Dank für die schönen Stunden aus, zu deren harmonischem Verlauf Gastgeber wie Gäste beigetragen hatten und besiegelten den Bund der beiden Stürme mit dem festen Versprechen, auch im kommenden Jahre sich wieder gegenseitig zu besuchen. Nach einem dreifachen Siegel auf den Führer und Deutschland starteten die Ingelheimer in Richtung Heimat. Deutsche Männer waren sich ein gutes Stück näher gekommen, hatten sich in ihrer Stammes-eigenart kennen und achten gelernt und in ihrem verschiedenen Wesen doch nur das Größte erlebt, das uns alle eint: Deutschtum, Volksgemeinschaft.

# Der Heilige mit dem Hirsch

## Zum Santt-Hubertus-Tag.

Zwischen vergessenen Dörfern am Niederrhein liegt ein sehr alter Erbhof, der Wolschhof, der im frühen Mittelalter von einem Bauern aus der Gemeinde Wolsberghe im Brabantischen gegründet wurde. Die Namen dieser beiden Siedlungen erinnern an den germanischen Bogens- und Jagdgott Wol (identisch mit dem nordischen Wotan), den unsere Ahnen in grauer Vorzeit durch einen Opferstein im Walde bei Wolsberghe ehrten, und zwar vorwiegend in den wetterdunklen Novembertagen. Als diese niederdeutschen Gauen zum Christentum bekehrt wurden, wählte man den jagdthunigen Ritter Hubertus, der hier als Bischof wirkte, zum Schutzpatron des Waldwerts; auf damaligen Postalen sieht man ihn oft abgebildet mit den Kennzeichen Wols: Vogen, Pfeilen und dem breitrandigen, nebelbraunen großen Hut.

Um das Jahr 650 regierten in Aquitanien, dieser altgallischen Provinz, die Brüder Boggis und Bertrand in vorbildlicher Gemeinlichkeit, die dadurch noch eine besondere Stärkung erfuhr, daß die beiden Herzöge zwei Schwestern heirateten; Boggis, der ältere, erhielt zwei Söhne, Bertrand nur einen, der „Hubert“ oder „Hubert“ genannt wurde. Gute Lehrer bildeten den Knaben, der jede freie Stunde in den Wäldern verbrachte und wenige Jahre später seine Heimat zwischen den Pyrenäen, dem Atlantischen Ozean, der Garonne und den Cevennen so genau kannte wie sein Vater, und oft zum Leidwesen seiner frommen Mutter Pbigerte tagelang hinter einem seltenen Wild pirschen konnte. Als er großjährig geworden war und damit die Ritterbürtigkeit erlangt hatte, mußte er vor dem mächtigen Majordomus (Hausmeier) seines Lehnsheeren, des Königs Chlothar III. von Neustrien, klüchten. Er ging nach Austrasien an den Hof Pipins von Herstal und wurde bald wegen der in den Kämpfen gegen Neustrien bewiesenen Tapferkeit zum Palastgrafen erhoben; auch gab ihm Pipin die schöne Tochter des Grafen von Löwen, Floribane, zur Frau, die bei der Geburt ihres ersten Sohnes, Floribert, starb.

Graf Hubert ertrug dieses frühe Leid in wahrhaft christlicher Geduld, nur seine Jagdleidenschaft wuchs von

Tag zu Tag. Sie steigerte sich so weit, daß er selbst an einem Karfreitag in den Wald ritt und die Meute losließ. Plötzlich stand, so erzählt die Legende, sieben Mannesschritte vor ihm ein hochgebrüsteter weißer Hirsch mit einem silberschimmernden Kreuz zwischen den Geweihstangen. „Nehre um, Verwegener, und suche wieder den rechten Weg!“ erscholl eine tiefe Stimme über dem Kreuz. Graf Hubert sprang vom Pferde, fiel in die Knie und fragte demütig, was er tun solle. „Gehe nach Mastricht“, befahl die Stimme. „zu Bischof Lambert, und tue wie er sagt!“ Der Bischof von Mastricht, einer der klügsten und frommsten Männer des Landes, hieß den Ritter auf die Güter dieser Welt verzichten, unterwies ihn in allem, was ein Diener Gottes wissen muß und sandte ihn nach Abschluß seiner Studien zum Papst. Als Ritter Hubert, so berichtet die Legende weiter, in Rom eintraf, wurde im selben Augenblick Bischof Lambert auf einer Reise durch Brabant ermordet. Ein Engel soll dem Papste Sergius mit der Nachricht von dieser Greuelthat den Mastrichter Bischofsstab überbracht und hinzugefügt haben, der Papst solle Hubert zum Nachfolger des Bischofs Lambert ernennen. Erst weigerte sich Hubert in seiner Bescheidenheit, dann nahm er aber den Auftrag an und erbaute mit Hilfe Pipins den Dom von Lüttich, in dem er auch nach seinem Tode am 30. Mai 727 von seinem Sohne und Nachfolger Floribert bestattet wurde. Vierzehn Jahre später wurden seine Gebeine am 3. November von König Karlmann zum Hochaltar gebracht und dort zum zweiten Male beigelegt. Im Jahre 827 wurde er von der Kirche kanonisiert, und seitdem ist er der Heilige und Patron aller Jäger.

Ihm zu Ehren stiftete Herzog Gerhard von Füllich im Jahre 1444 wegen seines Sieges am Hubertustag (3. November) über Herzog Arnold von Gelbern den Hubertusorden; dieser erste bayerische Orden wurde in den Jahren 1709 und 1808 erneuert; seine Symbole sind auf der Vorderseite die Befehrszähne im Walde mit der Umschrift „In Trau vast“ (In Treue fest), auf der Rückseite Reichsapfel mit Kreuz.

## Das Trompetensolo.

Skizze von Hanns S. Fischer.

Oskar Kränzchen war 58 Jahre alt, als das mit dem Trompetensolo passierte. Noch gut einige Jahre hätte er seinem Beruf nachgehen können und wäre dann mit Ehren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. So aber wurde er fast mit Schimpf und Schande davongejagt und mußte noch froh sein, eine kleine Pension zu erhalten. Und doch alles eigentlich ganz ohne seine Schuld.

39 Jahre war Oskar Kränzchen im Orchester des Hoftheaters in D. angestellt. Als zweiter Trompeter. Zum Ersten hatte ihm leider immer die richtige Puste gefehlt, denn er war schon als Kind etwas schwach auf der Brust gewesen. Aber er blies sich — wie man so sagt — schlecht und recht durchs Leben und war mit sich und der Welt zufrieden. Bis — ja, bis dann dieses Trompetensolo dazwischen kam.

Sie wissen: Fidelio — Leonorenouverture No. III. Bei verdunkeltem Theater, während der Verwandlung. Zweimal erklingt das Trompetensolo, von weitem — ganz entfernt von der Hinterbühne, und meldet die Ankunft Don Pizarros.

Am Abend große Premiere — Riesenauffahrt — Höhe — und ein Gastdirigent mit einem dreistelligen Honorar. Kurz vor der Vorstellung meldet sich die erste Trompete krank, und Oskar Kränzchen bekam den ehrenvollen Auftrag, sie zu vertreten. O — er hatte keine Angst davor, er fannte seine Stimme aus dem ff.

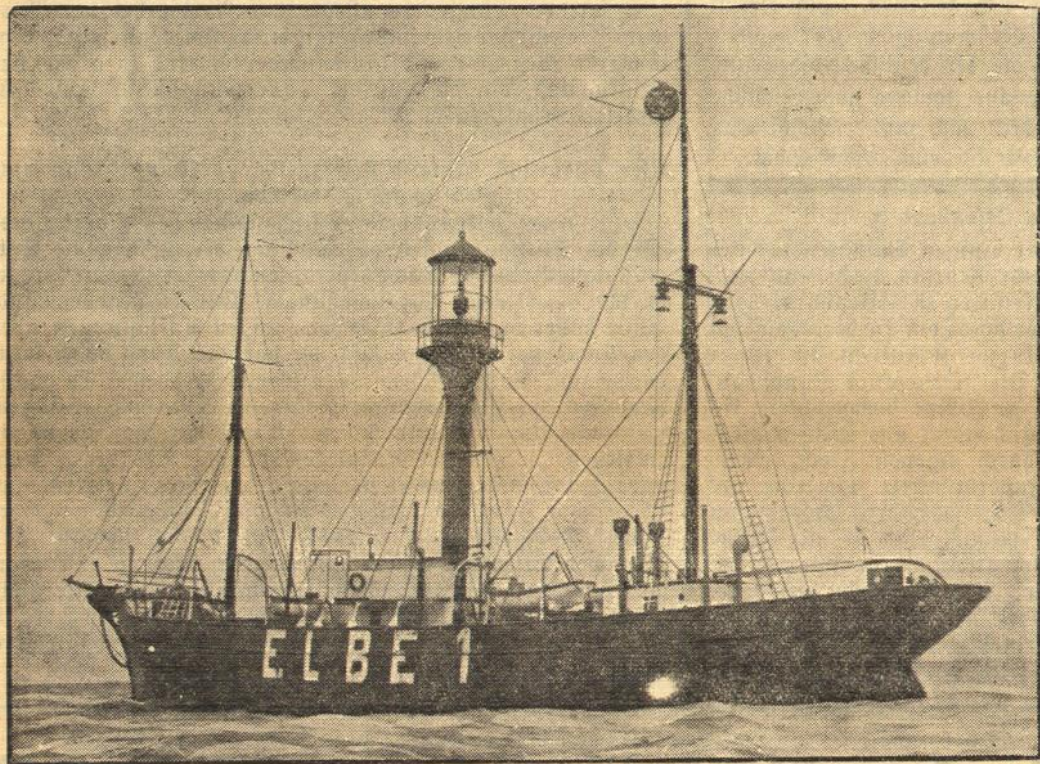
Bis zum 2. Akt ging alles gut. So gut, daß der kleine Kränzchen einen belobigenden Blick von dem dreistelligen Honorar bekam und stolzgeschwollt kurz vor der Verwandlung, aus dem Orchesterstrahl stolperte, und sich durch Stiegen und Bersenkungen zur Hinterbühne begab, um dort seines Einjages zu harren. Und während die Bühnenarbeiter lautlos die Verwandlung durchführten, und gedämpft die Klänge der Leonorenouverture erklangen, stand Kränzchen in der letzten Ecke der dunklen Hinterbühne und starrte gebannt auf den elektrischen Taktanzeiger. Da — los, und schmelzend ertönte das klassische Trompetensignal.

Der berühmte Dirigent war zufrieden. Das Orchester pousierte andachtsvoll, während er mit dem Fuß das elektrische Taktzeichen gab. Und als das Solo in der Ferne verklungen war, setzte das Orchester wieder ein. Und dann wiederholte sich das. Das war immer so und wird immer so bleiben, denn Beethoven wollte es so. Das Orchester schwieg und abermals trat der berühmte Dirigent das Taktzeichen — er trat es wieder — er trat es immer verzweifelter. Aber kein Trompetensolo ertönte. Kränzchen schwieg sich aus. Das Publikum wurde bereits unruhig — Höhe beugte sich weit und nervös aus der Loge (er hatte die Oper injiziert und fannte jeden Ton) und erhöhte damit die Unruhe. Der berühmte Dirigent fuhr sich mit einem seidenen Tuch über die tiefende Stirn, schlug laut mit dem Stäbchen gegen den Blechschirm der Pulklampe, und brachte mit Mühe und Not das aus dem Konzept gebrachte Orchester wieder zu einem wirren Einjak.

Das eine stand fest: die Vorstellung war geschmissen! Unwiderstehlich! Da konnte auch der berühmte Dirigent nicht daran rütteln. Man hörte förmlich wie Beethoven sich auf die andere Seite drehte. Und warum? Weil der Trompeter Oskar Kränzchen — ja, der ließ sich bis zum Schluß der Vorstellung nicht wieder im Orchester blitzen. Und als man ihn nach der Vorstellung wutentbrannt suchte, fand man ihn in Tränen aufgelöst in der Requisitekammer auf einer Trommel aus dem 30jährigen Kriege sitzend. Und vor ihm stand wie ein Zerberus der Feuerwehmann Kragel und hatte die Trompete in Verwahrung.

Und als man Kränzchen ansah und ihm sagte, er sei betrunken, erklärte er schluchzend auf Kragel zeigend: „Der Mann ist an allem schuld! Er hat mir die Trompete fortgenommen und erklärt, ich wäre verrückt, während der Vorstellung hinter der Bühne zu blasen!“

Aber so ungerecht ist das Leben. Oskar Kränzchen wurde pensioniert, und Kragel wurde bald darauf Oberbrandmeister.



Ein schwerer Verlust für die deutsche Schifffahrt.

Das Feuererschiff „Elbe 1“ kenterte bei dem heftigen Orkan, der über der Nordsee wütete. 15 brave deutsche Seeleute — die Besatzung des vor der Elbmündung liegenden Schiffes — fanden den Tod.

Weltbild (M).

## Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

29 Fortsetzung

„Das ist doch...! Herr Sperber, bitte kommen Sie ins Hotel, ich werde diese Burschen... sind sie überhaupt noch da? — Die werde ich mir sofort kaufen!“

„Ich bedaure, Ezzellenz... ich betrete das Hotel nicht wieder! Natürlich sitzen sie noch da. Unerhört, daß das einfache Soldaten gestattet ist... ein Hotel wie dieses zu betreten!“

Man kann sich die Stimmung des Generals vorstellen, als er die Gasträume des Hotels betritt. Richtig, da saßen die Übeltäter. Er wollte seinen Augen nicht trauen... er stöhnte auf... Natürlich die Australier, die den ersten Ausgang hatten, erschmeten ihn gleich mit einer Dummheit.

Der General wollte auf sie zu, die beide aufgestanden waren und Stellung genommen hatten, aber dann bekam er sich. Er wollte erst ablegen und dann die beiden unverschämten Bengels zur Rede stellen. Nicht hier... nein, im kleineren Luthersaal hinten, in dem sie immer speisten. Und er schritt weiter.

Paul und Charly waren keine Helfsher, aber sie wußten sofort, was gespielt wurde. Das zornige Gesicht des Generals hatte ihnen alles gesagt. Vielleicht war er gar mit diesem ekelhaften Keil, den Paul geohrfeigt hatte, zusammengestoßen, und der hatte sie angeschwärzt. Oder vielleicht war es ein Verstoß gegen die militärische Sitte, daß sie hier verkehrten?

Jedenfalls gebot der Augenblick nur eins... türmen! Sie hatten gottlob schon bezahlt. Rasch die Mäntel angezogen und dann fort wie der Blitz.

Draußen angelangt winkten sie einer Tage und atmeten auf, als sie das Hotel hinter sich hatten.

Die Damen merkten, daß Ezzellenz schlechter Laune war, und Frau Irene fragte den Gatten, was geschehen sei.

„Einen Augenblick, liebe Irene!“ sagte der General. „Ich muß erst ein Strafgericht halten! Herr Ober...! Worn sitzen doch zwei Soldaten! Die schicken Sie mir bitte einmal hierher!“

Der Oberkellner sah ihn erschaunt an.

„Die zwei Soldaten, Ezzellenz, die sind bereits fort!“

Ezzellenz war wütend, er atmete schwer. „Ah... getürmt, natürlich das schlechte Gewissen. Ich werde sie mir greifen! Es ist doch Tatsache, daß sie gegen Herrn Sperber tödlich geworden sind?“

„Allerdings, Ezzellenz, aber...“

„Danke, das genügt mir. Gut...! Die Speisefarte bitte!“

Ezzellenz nahm Platz und vertiefte sich in die Speisefarte, aber Linda sah deutlich, wie der Vater überlegte. Sie beugte sich zu ihm und sagte leise: „Warum hast du den Ober nicht nach den Gründen gefragt?“

„Das habe ich nicht nötig. Es ist den Rekruten ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden, sich zurückzuhalten und an keiner Sache zu beteiligen. Und dann ist es unerhört, daß sie sich hierher wagen. Hier ist kein Platz für Rekruten!“

„Das können sie nicht wissen, Papa! Hier haben sie gewohnt, wie du uns gesagt hast, hier haben sie gespeist und dann sind sie beim Militär eingetreten. Das müssen sie erst noch lernen, welche Rücksichten sie im militärischen Leben üben müssen.“

„Gut, das will ich gelten lassen. Jedenfalls esse ich jetzt erst ein Schnitzel, und dann werde ich die beiden suchen lassen. Alle Wirtschaften werden kontrolliert, bis sie gefunden sind, und dann zurück zur Kaserne. Und ehe sie wieder Ausgang haben, werden wohl die ersten Tage des neuen Jahres herankommen!“

Linda schwieg.

Aber sie machte sich ihre Gedanken und benutzte einen Vorwand, um einmal den Raum zu verlassen. Sie suchte den alten Kellner auf. Der war froh, sich ihr anvertrauen zu können. Und Linda war froh, daß sie gefragt hatte, denn jetzt sah die Sache ganz anders aus, und sie gestand sich, daß sie ganz auf Seiten der beiden Rekruten stand. Die hatten gehandelt, wie sie als Männer handeln mußten.

Wirklich, sie hatte allen Respekt vor ihnen bekommen. Daß dieser Paul Emmerich so energievoll handeln konnte, hätte sie nie geglaubt.

Ihr Plan war fertig. Sie ließ nach dem Essen ihren Vater erkl mit der dritten Kompagnie telefonieren, um dann auch einmal in der Telefonzelle zu verschwinden.

Etwas zur gleichen Zeit saßen die beiden armen Sünder in der „Meisterei“ und schwachten munter mit dem schwarzen Vorkopf.

Lotte war bester Laune, und die Männer hörten gern aus ihrem Munde, daß sie im Soldatenrock sooo stattlich ausschauten.

Plötzlich wurde Lotte an den Apparat gerufen.

Zu ihrem Erstaunen war Linda am anderen Ende.

„Sie brauchen mich wohl, Fräulein Linda? Ist die Frau Tante gekommen?“

„Ja, doch noch! Aber wir sind... dem Hotel „Deutscher Kaiser“ gefahren und haben hier gegessen! Sind Ihre beiden Ritter bei Ihnen?“

„Ach... die... die Australier? Ja, die sind da.“

„Dann gebe ich Ihnen einen guten Rat: Verduften Sie schlummig. Es hat hier im „Deutschen Kaiser“ was gegeben. Ich erzähl Ihnen morgen alles. Jedenfalls sind ein paar Unteroffiziere unterwegs, die die einzelnen Gastwirtschaften absuchen und die Ihre beiden Freunde in die Kaserne zu bringen sollen.“

„Um Gottes willen, was haben sie denn ausgefreffen?“

(Fortsetzung folgt.)

# Drüßfland völlstän Bürg

Kriegerisches Bollwerk ward Künstlerheim. — Uralte Erinnerungstüde.

Der reizvolle Bodenseestrand Meersburg erhielt seinen Namen von der das Städtchen überragenden Meersburg, die als die älteste deutsche Burg noch heute bewohnt ist. „Meere“ bedeutete im Altdeutschen soviel wie Landung, so daß man Meersburg als „Burg an der Lände“ deuten kann. Noch heute wird am Bodensee den Landungsstellen der Schiffe noch vielfach die Bezeichnung „Lände“ gegeben. Auf steilen Molassefelsen ragt der umfangreiche Komplex der wohl erhaltenen Burg auf. Die erste von König Dagobert I., einem Nachfolger des Frankenkönigs Chlodwig, im Jahre 628 errichtete Anlage war nur ein Drittel so groß wie die heutige Burg. Von ihr bewundern wir den mehr als dreizehn Jahrhunderte alten Bergfried, dessen Mauern drei bis vier Meter stark aus Urgesteinsfindlingen der zweiten Eiszeit errichtet sind. Auch die Mauern des aus der gleichen Zeit stammenden Wohnbaues sind drei Meter dick.

Im 14. Jahrhundert wurde die Burg wesentlich vergrößert. Ein schwerer Mantelbau schützte jetzt den Dagoberturm. Am heutigen Torbau hoben vierhundert Bergknappen, die man eigens für diese Befestigungsarbeiten herbeigerufen hatte, eine tiefe Schlucht aus, über die man nur auf der herabgelassenen Zugbrücke die Burg zu betreten vermochte. Weitläufige Wehrgänge liefen bis zum See hinab und bildeten hier bereits 1334 eine Festungsanlage, wie sie erst am Ende des 17. Jahrhunderts in solcher Qualität häufiger zu finden ist.

Solange der Feind nicht Herr dieser äußeren Befestigungen war, mußte er zwischen diesen Frontstellungen viele Soldaten opfern. Aber selbst nach ihrer Eroberung stand der schwierigste Teil der Belagerung noch bevor. 20 Meter hoch stiegen die Bastionen der isolierten Burg vor ihm auf. Sie einem mutigen und allzeit bereiten Verteidiger gegenüber zu erklimmen, schien unmöglich. An Wasser brauchten die Belagerten keine Not zu leiden. Eine Quelle und eine Zisterne am Dagoberturm sorgen für das stete Vorhandensein dieses lebensnotwendigen Elementes. Die Lebensmittellieferung erfolgte von Konstanz her. Es war ausgeschlossen, alle Schiffe abzufangen, deren Waren vom Strande durch einen unterirdischen Gang in die Burg geschafft wurden.

Im 14. Jahrhundert, als die Meersburg sich bereits im Besitz der Fürstbischöfe von Konstanz befand, lieferte sie den ersten Beweis ihrer Uneinnehmbarkeit. Obwohl der Gegenbischof des damals herrschenden Burgheeren mit einem großen Aufgebot von Truppen aus vierzehn schwäbischen Reichsstädten anrückte, mußte die Belagerung nach vierzehn Wochen wieder aufgegeben werden. Selbst die zahlreich zur Verwendung gelangten Feuergeschütze, mit denen die erste Beschießung auf deutschem Boden durchgeführt wurde, hatten nichts anzurichten vermocht.

Ein dreimaliger Angriff bedrohte die Meersburg im dreißigjährigen Kriege. 1632 gelang es den Schweden, bis an die Burg vorzudringen. Nur eine hohe Geldsumme, die die Belagerten zahlten, rettete die uralte Festung vor der völligen Vernichtung. Ein gleiches gültiges Geschick war der Burg auch 1634 und 1647 beschieden. Anfang des 18. Jahrhunderts gestaltete man einen Teil der Meersburg zu Wohnzwecken aus. Als sie durch die Säkularisation in den Besitz des badiischen Staates übergegangen war, schrieb dieser aus kaum verständlicher Gleichgültigkeit gegen diese geschichtliche Stätte die Burg 1838 zum Abbruch aus.

Ihre Erhaltung bis auf unsere Tage ist dem Freiherrn von Laßberg zu verdanken, der durch Kauf zum neuen Eigentümer wurde und aus dem kriegerischen Bollwerk von einst eine Hochburg für Künstler und Gelehrte schuf. Unter seinen Gästen weilten Uhland, Schwab, die Gebrüder Grimm und andere häufig auf der Meersburg. 1841 nahm hier Laßbergs Schwägerin Annette von Droste-Hülshoff, Deutschlands größte Dichterin, ihren ständigen Wohnsitz. Sie starb 1848 und wurde in ihrer geliebten Bodenseestadt zur letzten Ruhe gebettet.

Der Besucher, der über die Zugbrücke die Burg betritt, erlebt auf seinem Rundgang den reizvollen Wechsel der Geschichte, die diesen Mauern anhaftet. In der „Dürniß“, der Wachtstube, aus dem Jahre 628 erblickt man auf dem uralten Tisch aus Eichenholz noch die Humpen und Kannen, aus denen einst die Knechte ihren Durst gestillt. Hellebarden und Morgensterne mahnen an ihr kriegerisches Handwerk. Aus den Zimmern, die Annette von Droste-Hülshoff bewohnte, genießt man einen herrlichen Ausblick über die Häusergiebel auf den Bodensee. Wieder einige Räume weiter kommt man in die uralte Rüstkammer der Burg. In den Ritterfälen steht prächtiges geschmitztes Geschloß. Ein wenig gruselig wirkt der Blick von der Galerie eines Turmzimmers in das acht Meter tiefe Verließ. Unzählige sind die interessanten Einzelheiten. Aber man muß die Burg mit eigenen Augen gesehen, muß ihre einzigartige Lage und ihre Verbindung mit der malerischen Umgebung erlebt haben, um zu begreifen, wie herrlich es sich in diesen Mauern wohnen läßt, die 1300 Jahre hindurch viele Menschen kommen und gehen sahen!

## Wissen Sie das?

Ehe die Schreibkunst erfunden wurde, gab es im alten Ägypten ein nicht sehr beneidenswertes Amt. Der Inhaber

## Holz im Fortschritt.

Möbel aus deutschem Holz. — Dauerbrandöfen für Holz. — Holz statt Kork.

Von Gertrud Hubricht.

Aus Anlaß der Tagung des Deutschen Fortvereines fand in Stettin eine Holzschau statt. Mancher Besucher wird bei einem Gang durch diese außerordentlich interessante Ausstellung mit Erstaunen feststellen haben, daß das Holz im Haushalt eine weit größere Bedeutung besitzt, als man zunächst annehmen möchte. Insbesondere läßt diese Holzschau erkennen, wie schön sich jeder Haushalt durch die Verwendung von Möbeln aus heimischen Hölzern ausstatten läßt. So zeigt beispielsweise eine vom Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerkes beschaffte Inneneinrichtung eines Siedlungshauses, welche Formschönheit und Zweckmäßigkeit die Möbel aus deutschem Holz im Vergleich zu den oft recht geschmacklosen Kiefernmöbeln aus Auslandsholz besitzen. Besonders schöne Wirkungen werden durch die Verarbeitung dünner Furniere aus deutschen Edelhölzern erzielt. Auch das aus zahlreichen Furnieren zusammengesetzte Sperrholz findet im Haushalt nicht nur im Möbelbau, sondern auch als Türfüllung oder Wandverkleidung umfangreiche Verwendung. In Küche und Keller zeugen Kochgeräte, Wannen und Bottiche von der Kunstfertigkeit des Handwerks der Böttcher und deuten besonders in der Waschküche auf die Gediegenheit guter Holzgefäße hin.

In den deutschen Haushaltungen wird auch heute noch 33 Prozent der für die Heizung erforderlichen Wärme von Brennholz gewonnen. Eine bessere Verwertung von Brennholz als bisher ermöglichen die für Holzfeuerung gebauten Öfen, Herde und Waschkessel. Man kann heute auch Dauerbrandöfen mit Holzfeuerung den ganzen Tag über ohne Beaufsichtigung lassen, so daß das Holz selbst in dieser Beziehung der Kohle gleichwertig ist. Sogar Zentralheizungskessel sind als Holzdauerbrandöfen durchgebildet. Die Dauerbrenner bringen der geplagten Landfrau Zeitersparnis ein und bieten den Vorteil einer sparsameren und reiflichen Verwendung des aus dem Walde kommenden Brennholzes. Wichtig ist weiter, daß es der Technik gelang, für ländliche Gegenden Warmwasserbereiter zu schaf-

fen, die als Durchlauferhitzer mit Holz befeuert werden. Diese Bauart ist dazu geeignet, die alte deutsche Badekultur, die einst den deutschen Bauern auszeichnete, wieder aufs flache Land zu bringen.

Auch die chemische Aufschließung des Holzes geht die Hausfrau an. So gibt die Fichte für seine Papiere den Rohstoff her, während die Kiefer für Starkpapiere verarbeitet wird, die als Papierack der Hausfrau nicht unbekannt sind. Aus dem Holz der Fichte, der Kiefer und der schwer verwertbaren Buche entstehen Kunstseide und Zellwolle, die als Kleider und Wäsche in jedem Schrank einer Hausfrau zu finden sind. Auch feste Anzugstoffe werden wie weiche Seiden aus dem Holz über die Zellulose gewonnen und legen ein bereites Zeugnis für die Veredelungsmöglichkeiten des Holzes ab. Gerade für diese Zwecke kann oft minderwertiges Holz, das bei der Durchforstung abfällt und bisher höchstens als Brennholz Wert hatte, wirtschaftlich verwendet werden.

Eine neuartige Verwendung von Holz ist auch die als Verschlusstopfen für Flaschen. Einen Korken kennt jede Hausfrau. Wenn sie aber eines Tages im Halse einer Flasche einen Holzstopfen findet, wird sie wahrscheinlich dadurch überrascht werden. Angesichts der Devisenabhängigkeit der Korkindustrie hat sich die Holztechnik um die Schaffung neuartiger Holzstopfen große Mühe gegeben. Heute sind wir in der Lage, aus weichem Pappelholz gegen Feuchtigkeit und Säuren unempfindliche Holzstopfen herzustellen, die an Dauerhaftigkeit und Handlichkeit den ausländischen Korken weit überlegen sind. Schon die Tatsache, daß in das mit Schutzlack überzogene Pappelholz nicht wie in den Poren der Korken Keimstoffe eindringen können, beweist den Wert dieser Neuschöpfung. Damit ist dem für das Bienenwesen wegen seiner Weichheit ungeeigneten Pappelholz, das wir in Deutschland nicht nur in großen Mengen haben, sondern das auch schnell nachwächst, eine volkswirtschaftlich bedeutende Verwendungsmöglichkeit gegeben.

Den englischen Seeleuten wurde das Tragen eines Bartes von der Königin Victoria erlaubt, sie bestimmte aber, daß unter keinen Umständen ein Schnurrbart getragen werden dürfe, wenn der Betreffende nicht auch einen Vollbart trüge.

Holz erzeugt etwa  $\frac{1}{4}$  der Wärmemenge, die durch die gleiche Menge Steinkohle erzeugt wird, Holzkohle dagegen liefert fast die gleiche Wärmemenge wie Steinkohle.

In Kapstadt in Südafrika findet man in den Zeitungen häufig, daß Geschäftsleute, die eine Stellung zu vergeben haben, dabei bemerken, daß Bewerberinnen mit gemalten Fingernägeln sich nicht vorzustellen brauchen.

Die Brücke über den Niagarafall wird jährlich von mehr als 10 Millionen Menschen begangen.

## Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

30. Fortsetzung

„Nichts. Sie haben sich für eine Dame, eine ältere Dame angesehen und haben einen unverschämten Burlesken geübt.“ Erzählen Sie ihnen aber nichts. Tun Sie ganz unbefangen und bringen Sie beide dahin, daß sie mit Ihnen irgendwohin in die Umgebung ausfliegen.“

„Ja, das mache ich. Vielen, vielen Dank.“

Mit klopfendem Herzen legte Lotte den Hörer auf. Als sie sich wieder beruhigt hatte, kam sie in die Gaststube zurück.

„Wie ist es denn, meine Herren, wir könnten eigentlich einmal nach Bobbien fahren. Das liegt an der Elbe, und dort kann man tanzen. Sie wollten mich doch einmal ausführen.“

Wie elektrifiziert sprangen beide auf.

Selbstverständlich waren sie sofort dabei. Sie wollten ein Auto bestellen, aber Lotte meinte, daß es die Straßenbahn auch tue. Man könne bis zur Endstation fahren, und von dort seien noch zehn Minuten an der Elbe entlangzulaufen. Auch damit waren sie einverstanden und verließen bald darauf das Lokal.

Das Wetter war nicht schön, ein eifriger Wind strich die Elbe entlang. Der Himmel hing voll Schnee. Aber was scherte es die jungen Menschen.

Bergnütig plaudernd liefen sie die Landstraße entlang. Plötzlich blieb Lotte stehen und sagte, die beiden Kameraden dabei aufmerksam mustern: „Das ist der Landhühner des hochnoblen Herrn Kommerzienrats Sperber. Sie kennen doch die Sperberwerke?“

Beide schüttelten den Kopf.

„Das ist das größte Industrieunternehmen am Pläse. Das hat mir Fräulein Linda gesagt. Und da ist ein Sohn, der möchte gern die Tochter von Eggelenz heiraten.“

Die beiden nickten dazu, aber alles bedeutete nichts für sie, denn sie hatten ja keine Ahnung, daß der Burleske, dem sie heute eine Tracht Prügel verabreicht hatten, ausgerechnet der Sohn des Kommerzienrats war.

Sie schritten weiter. An den Besitz des Kommerzienrats grenzte ein neues Grundstück, das mit einer stattlichen Villa bebaut war.

„Das ist das Schlütersche Grundstück. Es gehört einer gewissen Frau Roussel, die es jetzt gekauft hat. Sie soll die Schwester vom Herrn Kommerzienrat sein. Aber die beiden sind sich spinnfeind.“

Paul und Charly sahen sich an.

„Das ist sie!“ sagte Paul.

Charly stimmte ihm zu. „Ob wir einmal klingeln?“

„Sie sind wohl nicht geschickt!“ wehrte Lotte ab. „Solche Scherze machen Sie nicht, wenn Sie mit mir zusammen sind!“

„Wetten, daß wir herzlich aufgenommen werden, wenn wir klingeln?“

Lotte lachte und schüttelte den Kopf. „Da werden Sie sich schwer irren, Herr Charly!“

„Um was wetten wir?“

„Um was soll ich wetten?“

„Um einen Kuß!“

Lotte wurde rot bis über die Ohren und lachte herzlich auf, dann sagte sie: „Einverstanden! Den bekomme ich ja nie!“

Sie klingelten.

Es dauerte nicht lange, da kam ein sauber gekleidetes, abrettes Dienstmädchen den Gang entlang und fragte freundlich: „Was wünschen Sie?“

„Ist die gnädige Frau zu Hause?“

„Ja. Aber... Wen darf ich melden?“

„Sagen Sie der gnädigen Frau, zwei Soldaten, die heute die Ehre hatten sie kennenzulernen, kommen auf ihrem Wege nach Bobbien zufällig an dem Grundstück vorbei und bemun-

gen Sie die Gelegenheit, um der gnädigen Frau einen Besuch abzustatten.“

Das Mädchen begriff mit einem Male alles. „Ach ja, ich weiß... bitte treten Sie ein... die gnädige Frau wird sich freuen!“

Lotte war erstaunt. Charly aber lachte sie an und sagte: „Ein Kuß wäre gewonnen. Wenn er Ihnen nicht paßt, dürfen Sie ihn zurückgeben.“

„Der Burleske entwickelt sich!“ meinte Paul kopfschüttelnd, und gemeinsam folgten sie dem voran...enden Dienstmädchen.

Sie wurden überaus herzlich empfangen.

Frau Roussel kam ihnen entgegen, und man las die Freude von ihren Gesichtern ab.

„Aber das ist schön, daß Sie heute kommen! Das freut mich wirklich! Wir sind gerade so allein, der Peter und ich. Herzlich willkommen!“

„Gnädige Frau, wie es der Zufall will, wir hatten die Absicht, mit unserer gemeinsam lieben Freundin, Fräulein Schmidt, einen Ausflug nach Bobbien zu machen und hörten eben von Fräulein Lotte, daß dieses das Schlütersche Grundstück ist. Und da mußte ich einfach klingeln.“

„Das war recht! Und fein paßt es! Sie kommen gerade zum Kaffee. Und das Fräulein ist natürlich genau so herzlich willkommen.“

Dann folgten sie der Dame des Hauses in das wundervoll gemütliche Wohnzimmer. Dort saß ein bleicher Junge von vielleicht vierzehn Jahren am Tische und sah die Eintretenden erstaunt an.

Er wollte sich erheben, aber die Mutter rief ihm zu: „Meib ruhig sitzen, Peter!“ Dann wandte sie sich an ihre Gäste und sagte: „Mein Sohn Peter, aus meiner zweiten Ehe. Er ist noch nicht so gut auf den Beinen. Ein altes Leiden, aber es wird besser. Nicht wahr, Peterle, es wird besser!“

„Ja, Mutter!“ Mit leuchtenden Augen sah sie den Jungen freudig an.

Alle traten sie zu Peter hin und drückten ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus aller Welt.

**Landesverräter hingerichtet.** Die Justizprokesskammer in Weimar teilt mit: Der vom Volksgericht am 23. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 27jährige Robert Wendel aus Niesholtenau ist Sonnabend morgen in Berlin hingerichtet worden.

**Zugunfall in Westfalen.** Zwischen Dortmund und dem Ortsteil Mengede ist von einem aus Gelsenkirchen kommenden Personenzug der am Schluß des Tages laufende Postwagen entgleist und umgestürzt. Mehrere Postbeamte wurden leicht verletzt. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen.

**Selbstmord des „Tausendmarkschein-Winters“.** In dem Prozeß gegen den 54jährigen Gustav Winter aus Raumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgestempelten Tausendmarkscheine“ von sich reden machte, und sieben Mitangeklagte vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle ist eine unerwartete Wendung eingetreten: Der Hauptangeklagte Winter hat im Gerichtsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet. Der Prozeß, der vor einigen Tagen begann, hatte für Winter einen sehr ungünstigen Verlauf genommen.

**Sechsjähriges Mädchen wurde ermordet.** In Breslau wurde in dem Grundstück Karuthstraße 18 die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 31jährige Willi Heinrich in Frage, der geflüchtet ist.

**Seemannsgrab für den Kapitän der „Queen Mary“.** Kapitän Sir Edgar Britten, der plötzlich verstorbenen Kommandant des englischen Ozeandampfers „Queen Mary“, wird auf seinen eigenen Wunsch auf hoher See bestattet werden.

**Tränengasbomben in New-Yorker Kinos.** In acht Lichtspieltheatern New Yorks, die alle einer Firma gehören und in den verschiedensten Stadtteilen liegen, erfolgten gleichzeitige Explosionen von Tränengasbomben. Die Kinos waren stark besucht. Durch die Explosionen wurden die Fenster Scheiben eingedrückt. Es entstand eine Panik. Insgesamt wurden 45 Personen gasvergiftet oder durch Glassplitter verletzt. Die Explosionen sollen angeblich mit Arbeitsstreitigkeiten im Zusammenhang stehen.

## Autounfälle in der Pfalz

**Auto zusammengefahren. — Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.** Bad Dürkheim, 2. November.

Am Sonntagmittag gegen 3 Uhr stießen auf der Staatsstraße zwischen Bad Dürkheim und Wachenheim zwei vollbesetzte Personenkraftwagen zusammen, die völlig zerschmettert wurden. Das Unglück forderte acht Verletzte, darunter auch die Eheleute Albert und Auguste Morin aus Ludwigshafen, die nach der Einlieferung ins hiesige Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen.

Schwer verletzt sind noch der praktische Arzt Dr. Höh und sein Schwager, der Metzgermeister Ludwig Roh, beide aus Pirmasens. Leichter verletzt wurden zwei Frauen und zwei Kinder. — Das Unglück dürfte auf die Glätte der regennassen Straße zurückzuführen sein.

## Mannheimer Rechtsanwalt tödlich verunglückt.

Bad Dürkheim. Abends gegen 10 Uhr ereignete sich hier auf der Mannheimer Straße am Feuerberg ein schweres Autounfall. Der 31jährige Rechtsanwalt Hellmuth Ulrich aus Mannheim befand sich mit seinem Kraftwagen, vom Forsthaus Lindemannsruh kommend, auf der Heimfahrt. Auf der feuchten Straße geriet der Wagen, anscheinend infolge hoher Geschwindigkeit, ins Rutschen und geriet auf die linke Fahrbahn, wo er sich beim Abbremsen überschlug. Hierbei wurde der Autolenker mit dem Kopf gegen eine Telefonstange geschleudert und sehr schwer verletzt. Die Sanitätskolonne transportierte ihn zum Krankenhaus, das er jedoch nicht mehr lebend erreichte. Die Braut des Getöteten kam mit dem Schrecken davon.

## Bierzehn dänische Kutter verschollen

Die Besatzungen dem Sturm zum Opfer gefallen? Die Zahl der Schiffskatastrophen an den nordischen Küsten nimmt noch immer zu. Besonders beforcht ist man um das Schicksal von 14 dänischen Fischkuttern, die nach dem orkanartigen Sturm der letzten Tage nicht wieder zurückgekehrt sind. Man befürchtet, daß sie mit der gesamten Besatzung untergegangen sind. In Esbjerg (Dänemark) herrscht große Trauer und Verzweiflung. Man nimmt an, daß 54 Familien ihre Verfolger verloren haben.

Wie aus Løndern gemeldet wird, ist das Brack des seit einiger Zeit vermischten Fischkutters „Egill“ aus Esbjerg, der vermutlich bei den letzten Stürmen gekentert ist, jetzt angetrieben worden. Die vier Mann Besatzung sind ertrunken.

**Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.** Speyer, 31. Okt. Das Dampfschiff „Rupertus“, Bingen, geriet mit dem Borderschiff in den Radlasten eines ihm begegnenden großen Dampfers. Die Wirkung des Zusammenstoßes war verheerend. Wie durch ein Wunder kam die Besatzung des Dampfschiffes ohne Verletzungen davon. Sie hatte wohl die Gefahr rechtzeitig erkannt und sich auf dem Hinterschiff in Sicherheit gebracht. Die beiden Schiffe

## Görings Mitarbeiter



Staatssekretär Körner



Oberstleutnant des Generalstabes Böb



Dr.-Ing. Keppler



Ministerpräsident Köhler



Präsident Dr. Syrup



Staatssekretär Dr. Bode

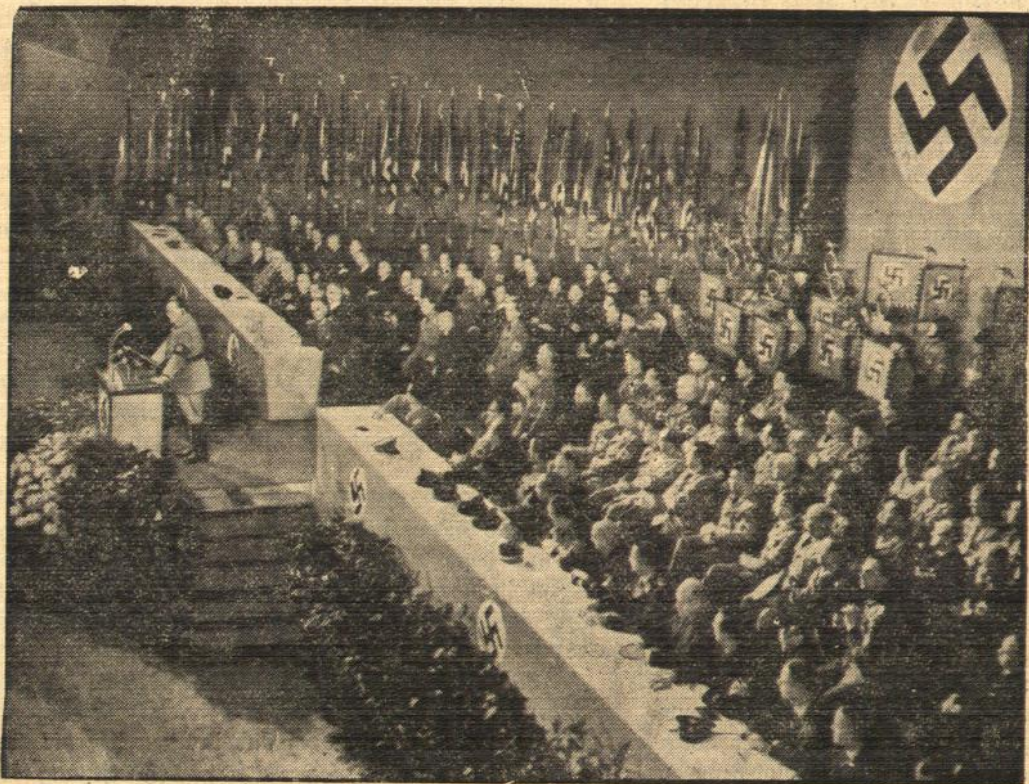


Gauleiter Wagner



Staatsrat Neumann

Scherl-Bilderdienst 2; Bagenborg-Archiv 6 (M.)



Ministerpräsident Göring über die Ziele des zweiten Vierjahresplanes.

Bild in den Sportpalast während der großen Rede des Ministerpräsidenten. In der ersten Reihe sieht man die Mitglieder der Reichsregierung und führende Männer der Partei.

Weltbild (M.)

konnten ihre Fahrt nicht fortsetzen und mußten abgeschleppt werden bzw. am pfälzischen Ufer vor Anker gehen.

## Von einem Bären angefallen und getötet.

Strahburg, 31. Okt. Im Zoologischen Garten wurde der Bärenwärter Waffenschmitt im Augenblick als er den Zwinger öffnen wollte, von einem großen schwarzen Bären angefallen und durch Prankenhiebe tödlich verletzt. Der Bär wurde erschossen.

## Flugzeugunglück im Thüringer Wald.

Berlin, 1. Nov. Das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M.—Erfurt, D-MDD, verunglückte am Sonntagmittag gegen 15 Uhr im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unsichigem Wetter infolge ungewollter Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Fritzsche, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugführer Kehl bestand, und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem nötigen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnant Simon vom Flakregiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

## Hochwasser und Ueberschwemmungen

Drei Dörfer überflutet.

Warschau, 2. Nov. Das Wasser der Weichsel und ihrer Nebenflüsse ist weiter gestiegen und teilweise bereits über die Ufer getreten. Im Kreise Pinczow südlich von Kielce überschwemmte die Weichsel drei Dörfer vollständig, zwei weitere teilweise.

Währisch-Odrau, 2. Nov. Die andauernden schweren Regenfälle haben auch in zahlreichen Orten des Ostkarwiner Gebietes zu Ueberschwemmungen geführt. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrowka, trat plötzlich über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. In den Orten Petrowitz und Marklowitz mußte sofort der Unterricht in den Schulen abgebrochen werden, damit sich die Schüler rechtzeitig in ihre Wohnungen begeben konnten. Außerdem wurden über 40 Häuser geräumt. Im Nu verwandelte sich die ganze Gegend von Petrowitz bis weit über die polnische Grenze in einen weiten See. Der mächtig angeschwollene Bach führte große Mengen fortgespülten Geflügels mit. In den Abendstunden barst ein Damm eines großen Teiches.

## Tanddampfer explodiert

Zwanzig Todesopfer.

Die Werft in Schiedam bei Rotterdam war der Schauplatz eines furchtbaren Explosionsunglücks. Auf dem in Reparaturboden der Werft liegenden Tanddampfer „Petrakis Romikos“, einem 7000 Tonnen großen Schiff, ereigneten sich nacheinander drei schwere Explosionen. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß mit zwanzig Todesopfern gerechnet werden. Da die Gefahr weiterer Explosionen bestand, wurde die Werft, die größte holländische von sämtlichen Arbeitern der Belegschaft geräumt.

Zur Zeit des Unglücks befanden sich zahlreiche Arbeiter an Bord des Schiffes, von denen die meisten getötet oder schwer verletzt wurden. Während der Bergungsarbeiten erfolgte eine zweite Explosion, der ein Feuerwehrmann zum Opfer fiel. Ein Sanitätsmann und ein zweiter Feuerwehrmann werden vermißt. Nach der zweiten Explosion mußte jeder Versuch, noch zu dem brennenden Schiff vorzudringen, wegen der starken Rauchentwicklung und der unerträglichen Hitze aufgegeben werden. Das Unglück ist wahrscheinlich auf die Explosion eines Sauerstoffbehälters zurückzuführen.

## Luftschiffbegegnung über dem Atlantik

Erstmalig in der Weltgeschichte.

Bei der Zeppelin-Werke in Frankfurt am Main ging folgender Funkpruch ein: „Zum erstenmal in der Weltgeschichte Begegnung zweier Luftschiffe auf dem Atlantik. Nachts 6.15 Uhr MEZ. bei Vollmond. Es war für Passagiere und Besatzung ein erhebendes Ereignis. Herzliche Begrüßung durch optische und akustische Signale. Begrüßung durch drahtlose Telephonie von Bord zu Bord und Austausch von Erfahrungsberichten der Kommandanten. Gez. Kapitän Pruf.“



Weltbild (M.)

## Dem ersten Präsidenten der Reichstheaterkammer.

Der Gedenkstein für den vor einem Jahr verstorbenen ersten Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerpräsident Otto Laubinger auf dem Stahnsdorfer Friedhof. Er wurde in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus dem Theaterleben Berlins und des Reiches eingeweiht. Am Gedenkstein der Kranz, den Reichsminister Dr. Goebbels niederlegte.

# Badische Nachrichten.

(Karlsruhe, 31. Okt. (Personelles.) Professor Dr. Karl Holl an der Techn. Hochschule Karlsruhe wurde aufgrund des § 4 des Hochschullehrgesetzes entpflichtet.

(Karlsruhe, 31. Okt. (Auszeichnung einer Karlsruher Großgaststätte.) Vom 7. bis 18. Oktober fand in Berlin die Ausstellung für das Gaststätten- und Verberbergungsgewerbe und des Bäcker- und Konditorenhandwerks statt, an der sich außer einer großen Zahl deutscher Hotels und Gaststätten auch das Ausland ganz hervorragend beteiligte. In den Gau Baden fiel eine Auszeichnung, und zwar erhielt die Großgaststätte zum „Moninger“, Inhaber Werner Kösch, die höchste Auszeichnung in Form einer goldenen Platte. Der Verfasser des zur Schau gestellten kalten Büffets, Küchenmeister Scheuerpflug und sein Mitarbeiter Strach erhielten jeder eine Urkunde für beste Leistung.

(Mannheim, 31. Okt. (Radfahrer tödlich verunglückt.) In den Abendstunden des Freitag wurde auf der Casterfeldstraße ein 45 Jahre alter Mann aus Rheinau, der mit einem unbeleuchteten Rad fuhr, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen, als dieser einen anderen Personenkraftwagen überholen wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt hierbei so erhebliche Kopfverletzungen, daß er beim Transport nach dem Krankenhaus bereits verstarb.

(Eichelbrunn (h. Redarbischofs), 31. Okt. (Selbstmord eines 16jährigen.) Der 16jährige Werner Schner hat sich in einem Schuppen des elterlichen Anwesens erschossen. Der Grund zur Tat, durch die die Eltern den einzigen Sohn verloren, dürfte in seelischer Erregung liegen.

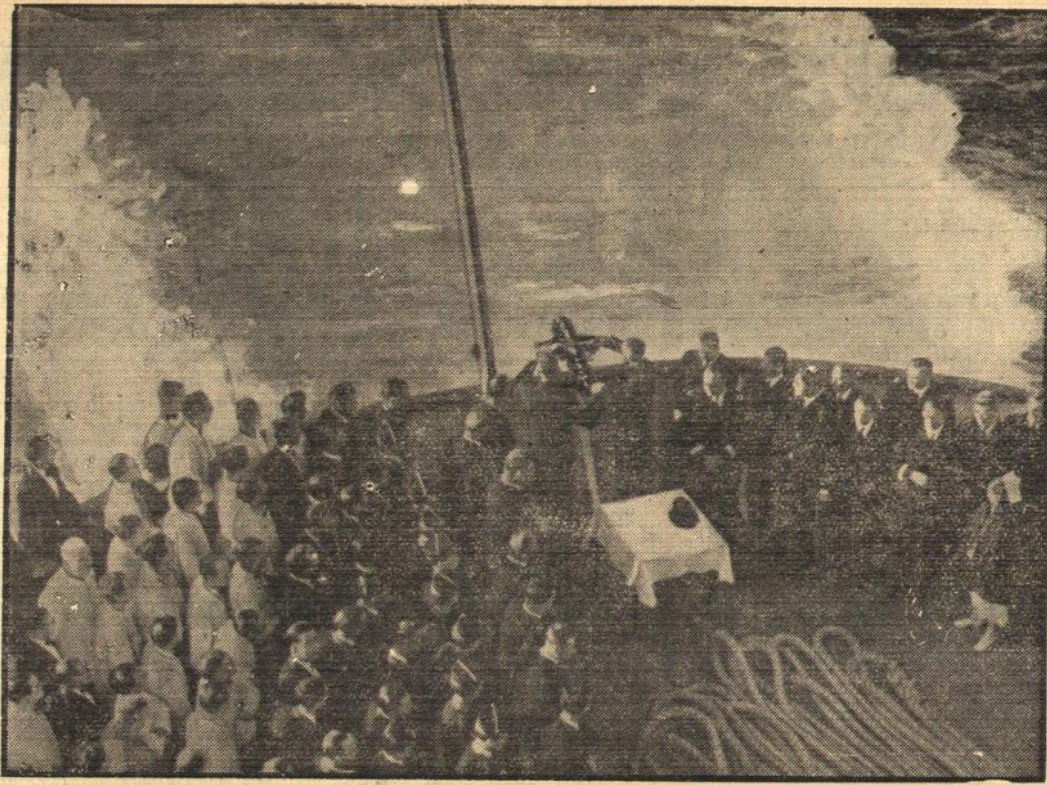
(Neuweiler bei Bühl, 1. Nov. (Kindsmörderin verhaftet.) Im hiesigen Ort wurde eine ledige Mutter verhaftet und ins Bühlser Bezirksgefängnis verbracht, da der dringende Verdacht besteht, daß sie ihr uneheliches Kind getötet hat. Der Tod des Kindes ist allem Anschein nach, wie die Sektion der Leiche ergab, auf Erstickens zurückzuführen. Außerdem waren am Körper des Kindes schwere Brandwunden festzustellen.

(Zell a. S., 1. Nov. (Bei Holzarbeiten tödlich verunglückt.) Der 34 Jahre alte Dienstknecht Severin Lehmann verunglückte beim Holzschleifen tödlich. Lehmann hatte eine Kette an einem Holzstamm befestigt und das andere Ende um sich geschlungen, um auf diese Weise den Stamm zu Tal zu schleifen. Der glatte Stamm kam jedoch ganz plötzlich in zu schnelle Bewegung und die durch den gleitenden Stamm angezogene Kette drückte dem Bedauernswerten den Hals zu, so daß er erstickte. Ein Versuch des Verunglückten, zur Seite zu springen und die Kette um einen Baum zu winden, um das Weitergleiten des Stammes abzutoppen, mißlang.

(Rheinfelden, 31. Okt. (Schwer verunglückt.) Der Fabrikarbeiter Fritz Käfer aus Karlsruh kam mit seinem Motorrad zu Fall und trug einen doppelten Schädelbruch davon.

(Singen a. S., 31. Okt. (Den Verletzungen erliegen.) Im Singener Krankenhaus ist der 47jährige Elektromotor Adolf Hügle aus Hüfingen an den Folgen eines Unfalls gestorben. Hügle war am Dienstag von einer Drehschmaschine abgestürzt und hatte dabei einen schweren Schädelbruch erlitten.

(Triberg, 31. Okt. (Schwerer Unfall.) Als der Bauarbeiter Josef Haas aus Rusbach über einem Tunnel bei Triberg mit Aushubarbeiten beschäftigt war, stürzte er plötzlich 12 Meter tief ab. Mit sehr schweren Kopfverletzungen und beiderseitigen Armbrüchen wurde er



Gedenkfeier zu Ehren der Toten vom Feuerschiff „Elbe I“.

Beim Passieren der Stelle, an der das Feuerschiff „Elbe I“ verankert war, hielt die Besatzung des amerikanischen Dampfers „Washington“ mit den Gästen eine Gedenkfeier ab und verfeuerte ein Blumenkreuz.

Weltbild (M)

in das Triberger Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

(Radolfzell, 31. Okt. (Defonomiegebäude eingeweiht.) Am Freitag abend brach in dem Hof Langenmoos auf dem Schiener-Berg im Defonomiegebäude des Landwirts Grundler aus, der sich rasch ausdehnte und auch auf das Wohnhaus überzutreten drohte. Die sofort alarmierte Feuerwehr von Wangen und Radolfzell vermochte das Feuer auf das Defonomiegebäude zu beschränken. Dieses brannte jedoch vollständig nieder.

Sumpfbiber am Hochrhein! — Die Folgen einer Unachtsamkeit.

(Laufenburg, 31. Okt. In der letzten Zeit gingen durch die Presse wiederholt Meldungen vom Auftreten der gefährlichen und gefährlichen Bismarcken am Hochrhein. Diese Meldungen scheinen sich aber glücklicherweise nicht zu bewahrheiten. Vielmehr dürfte es sich bei den wahrgenommenen Tieren um Sumpfbiber handeln. Diese Tiere, deren Fell dem Kürschner unter der Bezeichnung „Nutria“ bekannt ist, sind sonst in Deutschland nicht in der freien Natur anzutreffen. Sie kamen auf eine eigenartige Weise in die Rheingegend. Ein Einwohner von Schwörstadt wollte sich vor einigen Jahren eine Nutriafarm anlegen und legte sich zu diesem Zwecke zwei Zuchtpaare zu. Infolge Unachtsamkeit entwich eines Tages ein Pärchen und verirrte darüber, gab der Züchter auch den beiden anderen Tieren die Freiheit. Diesen sagten anscheinend das Klima und die Lebensverhältnisse sehr zu, denn die Tiere vermehrten sich, wie aus Jägerkreisen berichtet wird, im Stausee beim Kraftwerk Schwörstadt und den angrenzenden Rheinufern außerordentlich stark. Es sind auch schon stattliche Exemplare dieser sonst in Südamerika beheimateten Tiere erlegt worden.

In manchen Gegenden legt man einen Chering, durch den man ein Stück Käse gesteckt hat, unter das Kopfkissen eines unverheirateten Mannes oder Mädchens, damit diese von dem künftigen Bräutigam oder der Braut träumen.

## Aenderung der Bürgersteuer

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das Gesetz zur Aenderung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 geändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen.

Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wo sich dadurch eine höhere Bürgersteuer ergab als bei der Heranziehung nach dem Einkommen. Das neue Gesetz hat die Lage der Steuerpflichtigen weitgehend verbessert. Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Ermessen der Gemeinden gestellt worden, zum andern bildet Bemessungsgrundlage für die Heranziehung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinvermögen, also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldenabzuges und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge. Durch diese Aenderungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt.

### Für Land- und Forstwirte

mußte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommenssteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß Bürgersteuerpflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Rohvermögen von mehr als 20 000 Mark mindestens nach einem Reichsatz von 6 Mark zur Bürgersteuer heranzuziehen sind. Dadurch ist sichergestellt,

daß in Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Heranziehung der selbständigen Landwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Falle der Heranziehung nach dem Rohvermögen von mehr als 20 000 Mark zum Satz von 6 Mark.

### Die Bürgersteuer nach dem Einkommen

ist durch eine Veränderung des Tarifes und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden. Der Tarif schloß bisher mit einem Reichsatz von 2000 Mark bei einem Einkommen von mehr als 500 000 Mark. In Zukunft wird der Reichsatz von 1000 Mark, der für die Einkommen von 250 000 bis 500 000 Mark gilt, für jede angefangenen 300 000 Mark um je 1000 Mark erhöht. Die außerordentlichen Einkünfte werden jetzt in ähnlicher Weise begünstigt wie bei der Einkommenssteuer, und zwar geschieht dies dadurch, daß die Bürgersteuer auf Antrag in dem gleichen Verhältnis ermäßigt wird wie die Einkommenssteuer durch Anwendung des Paragrafen 34 EStG. ermäßigt worden ist. Dabei muß aber selbstverständlich die Bürgersteuer entrichtet werden, die der Steuerpflichtige zu entrichten gehabt hätte, wenn er die einmaligen Einkünfte überhaupt nicht bezogen hätte.

**Trauer-Bilder**  
von verstorbenen Angehörigen sind beliebte Andenken.  
Musterauswahl. Saubere Ausführung.  
Rasche Lieferung.  
Buch- und Steindruckerei  
**R. BARTH, ETTLINGEN,**  
Kronenstraße 26.

**Dankagung.**  
Beim Helmgang unseres lieben Sohnes und Bruders sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugegangen, wofür wir auf diesem Wege herzlich danken. Allen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen, ihn durch Kranz- und Blumenpenden geehrt und zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“.  
Ettlingen, im November 1936.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Anton Pfizer.**

**„Albtal-Perle“**  
Am Mittwoch, den 4. November  
Fahrt nach dem Mummelsee-Hornisgrinde  
Abfahrt 1 Uhr nachmittags an der Stadthalle.  
Fahrpreis M. 2.90.  
Wagen geheizt.  
Anmeldungen bei **Waldin**, Mühlenstr. 6, Fernruf 357

**Inserieren bringt Erfolg!**

**Unfall-Anzeigen**  
Die vorgeschriebenen gelben Vorbrücke zur Anmeldung aller Unfälle bei der Berufsgenossenschaft sind vorrätig in der  
**Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen,**  
Kronenstraße 26.



# Der Sport vom Sonntag

## Fußball

### Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:			
FK Birnmasens	—	FK Saarbrücken	4:1
Union Niederrad	—	Eintracht Frankfurt	1:2
Riders Offenbach	—	FK Frankfurt	2:2
Sportfreunde Saarbrücken	—	Mormatia Worms	2:5
Borussia Neunkirchen	—	SV Wiesbaden	3:1
Gau Baden:			
BfL Neckarau	—	SV Waldhof	2:2
FK 04 Raftatt	—	1. FC Pforzheim	1:3
Karlsruher FK	—	Sp-Bg Sandhofen	aus
Germania Bröhlingen	—	BfL Mühlburg	4:0
Gau Württemberg:			
FC Stuttgart	—	Stuttgarter Riders	1:1
Sp-Bg Cannstatt	—	Sportfreunde Stuttgart	1:2
Sportfreunde Ehlingen	—	FK Juffenhäuser	2:0
Union Bödingen	—	BfL Stuttgart	4:3
SV Göppingen	—	1. SV Ulm	1:1
Gau Bayern:			
Wader München	—	FC 05 Schweinfurt	1:0
BfL Ingolstadt-Ringsee	—	BfL Koburg	2:1
FC Augsburg	—	1. FC Nürnberg	4:0
Sp-Bgg Fürth	—	Bayern München	2:1

Gau Mittelrhein:			
Kölner FK	—	SV Beuel	2:3
Bonner FK	—	Kölner FC 99	2:2
Sp-Bg Andernach	—	LuS Neuenhof	6:2
Tura Bonn	—	Sp-Bg Sülz 07	0:4
Mülheimer SV	—	Rhenania Würfelan	aus

Gau Hessen:				
FC 03 Kassel	—	Sp-Bg Niederwehren	2:2	
Kurhessen Marburg	—	BfL Friedberg	2:6	
Kerna Wachenbuchen	—	Hessen Bad Hersfeld	2:2	
Länderspiel:				
in Amsterdam: Holland		—	Norwegen	3:3

Abteilung 4 Mittelbaden Süd:			
Ettlingen	—	Frankonia Karlsruhe	6:2
Birkenfeld	—	Beiertheim	1:0
Durmshheim	—	Dillweihenstein	6:0
BfL Pforzheim	—	Daylanden	1:2
Kuppenheim	—	Unterreichenbach	6:1
Frankonia Raftatt	—	Phönix Karlsruhe	2:10

Kreis Murg — Gruppe 2:									
Bietigheim	—	Gaggenau 3:2; Rotenfels	—	Forchheim	ausgef.				
Bischweier	—	Ottenau	1:5; Neuburgweier	—	Malch	4:1; Detigheim	—	Mörch	4:1.

## Handball

### Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:			
TV Hahloch	—	SV 98 Darmstadt	5:6
MSV Darmstadt	—	TSV Herrnsheim	9:4
BfL St. Ingbert	—	Pfalz Ludwigshafen	10:8
Germania Pfungstadt	—	Ingobertia St. Ingbert	6:4
Gau Baden:			
FC Freiburg	—	TV Rot	4:7
SV Waldhof	—	TV Seddenheim	5:2
BfL Mannheim	—	TSV Ostersheim	9:1
TSV Nußloch	—	TV Weinheim	8:6

Gau Württemberg:			
Tbd Göppingen	—	TSV Schnaitheim (Gef.)	17:10
TV Altenstadt	—	BfL Friedrichshafen	19:2
Stuttgarter Riders	—	Tgel. Stuttgart	8:4
Tgel. Schweningen	—	Ehlinger TSV	2:9

Gau Bayern:			
TV Erlangen	—	1860 München	6:6
Polizei Nürnberg	—	Tgd. Landsbut	11:5
Bamberger Reiter	—	Sp-Bgg Fürth	15:6
TV Milbertshofen	—	Post SV München	1:1
FC Augsburg	—	1. FC Nürnberg	4:12

### Gauspiel:

in Leipzig: Sachsen		—	Mitte	6:8
in Leipzig: Sachsen		—	Mitte (Frauen)	5:6

### Stand der Handball-Gauklasse.

Bereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Rot	5	4	1	0	40:25	9:1
Reich	4	4	0	0	40:15	8:0
Waldhof	4	3	1	0	35:18	7:1
BfL Mannheim	4	2	2	0	37:22	6:2
Seddenheim	5	2	0	3	31:27	4:6
Ettlingen	4	1	0	3	22:34	2:6
Freiburg	5	1	0	4	30:34	2:8
Nußloch	3	1	0	2	17:32	2:4
Ostersheim	5	1	0	4	20:41	2:8
Weinheim	3	0	0	3	14:38	0:6
42		19	4	19	286:286	42:42

### Handball in Ettlingen.

Das angelegte Frauenpiel gegen Reichsbahn-Turn- und Sportverein wurde vom Spielplan abgesetzt und später nachgeholt. Die Jugend traf, wie im Vorbericht schon erwähnt wurde, auf einen guten Gegner. Der letzte jährige Meister, Tsch. Durlach, entführte Sieg und Punkte. Mit 3:6 Toren mußte sich unsere Jugend geschlagen bekennen. — Am nächsten Sonntag beteiligt sich die 1. Mannschaft und die Jugend an den Winterhilfsspielen in Ettlingenweier. Die Frauen sind spielfrei.

Kreisgruppe Nord — Staffel 4.  
Turngel. Pforzheim — Tv. Ettlingenweier 7:7 (4:2)

### Französischer Rugbystieg

#### Deutschland — Frankreich 3:6.

Mit großer Spannung hatte man in Deutschland den Rugbyländerkampf gegen Frankreich in Hannover entgegen gesehen, hatten doch die deutschen Rugbymannschaften in den letzten Spielen gegen ihre französischen Gegner im Gegenjahre zu früher immer nur sehr knappe Niederlagen hinnehmen müssen. Es war also diesmal nicht ausgeschlossen, daß es zu einem deutschen Siege reichen würde. Dies bestätigte auch der 12. Länderkampf der beiden Nationen, der trotz des regnerischen Wetters 12.000 Zuschauer in die Hindenburg-Kampfbahn gelockt hatte. Die Franzosen fanden einen sehr eifrigen, kampfstarken und schnellen Gegner vor, der auch in technischer Beziehung seinem Gegner nachgewachsen war. Als man bei Halbzeit mit 3:3 die Seiten gewechselt hatte, gelang es unserem Gegner lange nicht, eine Verbesserung des Ergebnisses zu erzielen, und erst sieben Minuten vor Schluß kamen die Franzosen noch zu einem Versuch, der dann den knappen 6:3-Sieg Frankreichs sicherte. Deutschland hat damit erneut bewiesen, daß es zu einem ernsthaften Gegner der besten französischen Nationalmannschaft geworden ist, und der vor kurzem erzielte Erfolg gegen die Alpenmannschaft kein Zufall war.

### Fußball in Ettlingen.

## Ettlingen I — Frankonia Karlsruhe I 6:2

Der gestrige Allerheiligentag brachte gegen die Karlsruher Frankonen den erwarteten, wenn auch lange in Frage gestellten Erfolg unserer einheimischen Mannschaft. Ein richtiges Novembertjubelwetter war uns für dieses Spiel beschied und trotzdem hatte sich eine stattliche Zuschauermenge bereits zu Beginn des Spieles der Reserve eingefunden, die sich beim Anstoß der ersten Mannschaften noch erhöhte. Mit einiger Verspätung betraten die beiden Mannschaften, geführt von dem Unparteiischen Udele-Schuchensfeld das nicht gerade in bester Verfassung befindliche Spielfeld. Es dauerte lange Zeit, bis sich die Mannschaften mit dem Boden abgefunden hatten, aber trotzdem kamen die Blaueisen nach 15 Spielminuten in Führung. Flanke von rechts, der Mittelstürmer war zur Stelle und Nr. 1 wurde durch den Mittelstürmer hergestellt. In der Folgezeit kamen durch grobe Schnitzer die Frankonen in bedenkliche Tornähe und nur der großen Schußunsicherheit war es zu verdanken, daß Frankonia nicht den Ausgleich und gar die Führung erreichte. Doch in der 24. Minute waren auch die Bemühungen der Frankonen von Erfolg gekrönt. Der rechte Läufer war umspielt, Rechtsaußen flankt zur Mitte, Ettlingens Verteidiger schlägt den Ball ins eigene Netz. Keine 10 weitere Spielminuten waren vergangen, mußte Ettlingen durch den Frankonenrechtsaußen die Führung abtreten, die erst 2 Minuten vor Seitenwechsel durch den Linksaußen auf Flanke von rechts aufgeholt wurde. Zwischen dieser Spielperiode winkt Ettlingen die Führung in Form eines Elfmeters, der jedoch nicht verwertet werden konnte. Mit 2:2 werden die Seiten gewechselt und es folgen bange Minuten für die vielen Zuschauer. Nichts wollte in den Reihen der Einheimischen klappen und geschickt kann Frankonia das Unentschieden verteidigen. Doch die 75. Minute sollte die Wendung bringen. Einen verschuldeten

Straßstoß vom Rechtsaußen schön vors Tor gegeben, krönt der Halbrechte durch Kopfstoß mit dem schönsten Erfolg des Tages. In den letzten 10 Minuten kommt Ettlingen durch seinen Linksaußen, Halbrechten und Rechtsaußen zu drei weiteren Erfolgen, die einen eindeutigen und klaren Sieg sicherstellen. So haben die letzten 15 Minuten die Mißerfolge gleich nach Halbzeit zugelegt und die Zuschauer wieder helle Freude an den wirklich schönen und erfolgreichen Aktionen auf dem Spielfeld erleben lassen, die auch für den Besuch der weiteren Spiele bestimmend sind. Jeder einzelne gab sein Bestes und der Mannschaft gebührt ein Gesamtlöb.

## Ettlingen II — Frankonia II 6:1 (3:0)

Die Ettlinger Reserve, die sich in einer wirklich ansehnlichen Aufstellung sehen ließ, zeigte ein Spiel, das in keiner Phase dem der ersten Mannschaften nachstand. Jeder einzelne Spieler gab sein Bestes. Die neuereingesetzten Kräfte haben sich von der besten Seite gezeigt, die auch für die Folge weitere Siege sichern dürfte.

### Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	8	8	0	0	43:8	16:0
Daylanden	8	7	1	0	32:13	15:1
Durmshheim	8	5	0	3	18:17	10:6
Ettlingen	8	4	2	2	28:19	10:6
BfL Pforzheim	8	4	1	3	15:15	9:7
Beiertheim	8	3	2	3	13:15	8:8
Frank. Karlsruhe	8	3	0	5	15:31	6:10
Dillweihenstein	8	2	1	5	7:22	5:11
Kuppenheim	8	2	1	5	21:23	5:11
Birkenfeld	8	2	1	5	8:13	5:11
Raftatt	8	2	1	5	17:30	5:11
Unterreichenbach	8	0	2	6	9:30	2:14

### Mäcker

## Schweinemarkt in Ettlingen

Mittwoch, den 4. November 1936  
vormittags 8 Uhr.



### Amtliches Kursbuch

für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.—

### Amtl. Taschenfahrplan

für Baden . . . . . RM. —.40

### Taschenfahrplan der Kraftposten

. . . . . RM. —.20

Vorrätig in der

**Buch- und Steindruckerei R. Barth**  
Ettlingen, Kronenstraße 26, und in der

**Buchdruckerei Alfred Graf,**  
Schöllbronnerstraße 5.

## Trauer-Karten Trauer - Briefe

werden rasch u. preiswert angefertigt in der

**Buchdruckerei Alfred Graf**  
Ettlingen — Schöllbronnerstr. 5 — Telefon 187

## Wasche Wolle mit Persil



**Miele Ideal**  
Der neue geräuschedämpfte Staubsauger  
für RM. 58.—  
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.— monatlich an zu haben in den Fachgeschäften Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

## Zahltagstaschen

mit und ohne Ausdruck  
vorrätig in der  
**Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Kronenstraße 26**

### Hirsch-Verein Ettlingen

Heute Montag abend 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Gasthof zum „Hirsch“

## Gebrauchter Herd

mit eingebaut. Gasherd  
oder beide getrennt  
sowie zu kaufen gesucht  
Adressen im „Abtalon“ abgeben.



zum Weiterfüttern, zu verkaufen  
**Ettlingenweier, Haus Nr. 12**

### Frachtbriefe

Auslandsfrachtbriefe  
Eggenkarten  
und Anhänger  
sowie Vordrucke für die  
Verzollung von Paketen u. Sendungen  
vorrätig in der  
**Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen**  
Kronenstraße 26.